Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 2. November 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. -- No. 258

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Philippinen-Neuigkeiten.

Manila, 2. Nov. General Lawton erbeutete bei der Besetzung von Aliaga und Talavera auch zwei kleine Geschütze nebst Munition, und bedeutende Reis- und Mais-Vorräthe; desgleichen nahm er einen Telegraphisten mit seinem Apparat gefangen und nahm etliche Depeschen weg, deren eine, an Aguinaldo gerichtet, die Angabe enthalten haben soll, daß Lawton kürzlich im Kampf gefallen sei. Die Filipinos wurden weiter nach Norden und Westen gedrängt, d. h. nur kleine Abtheilungen derselben, die offenbar nur dazu bestimmt sind, die Amerikaner zu beschäftigen, während das Hauptheer und Aguinaldo einen Kampf vermeiden. Aguinaldo hat, wie man hört, seine Hauptstadt gegenwärtig in Bayongong, mitten in einem reichen Tabak-Thale. Es wird ein besonderer Feldzug erforderlich sein, um ihn aus diesem Distrikt zu vertreiben, welcher gute Einkünfte gewährt.

Hongkong, 2. Nov. Es wird gemeldet, daß Frau Aguinaldo ihrem Gatten einen Sohn geschenkt hat, welcher mit großem Pomp getauft wurde und den Namen George Washington Aguinaldo erhielt.

Jene Streiker-Prozesse.

Moscow, Idaho, 2. Nov. Die Verfolgung hat ihre Beweisaufnahme gegen die gefangenen Grubenstreiker vom Coeur d'Alene-Distrikt vorerst beendet. Drei der Staatszeugen sind noch nicht erschienen, und der Staatsanwalt Cozier erklärt, dieselben seien durch Krankheit zurückgehalten worden, sollten aber heute noch eintreffen; er regte an, daß mittlerweile die Vertheidigung ihre Zeugen vorführen solle. Hiergegen protestirte der Vertheidiger, Oberst Reddy, da dies für die Angeklagten nachtheilig sein würde. Schließlich einigte man sich doch dahin, daß Vertheidigungs-Zeugen aufgerufen werden sollten, nachdem Cozier dem Anwalt Reddy Auskunft darüber gegeben hatte, auf welche Punkte sich die Aussagen der noch nicht erschienenen Staatszeugen beziehen sollten. Eine Anzahl Entlastungszeugen wurde dann vernommen, durch welche für die Angeklagten Alibis bewiesen werden sollten.

Die Bundestruppen sollen noch einige Zeit in Idaho bleiben; aber die Staatsbehörde soll die Verantwortung für Alles übernehmen.

Schneetreiben.

Brayan, O., 2. Nov. Gegenwärtig herrscht hier ein wüthender Schneesturm, welcher auf Regenfall folgte und noch nicht so bald aufhören zu wollen scheint.

St. Louis, 2. Nov. Ein wahrhaftiger Blizzard suchte die Stadt und Umgegend heim. Der Schneefall war von einem sehr scharfen und kalten Wind begleitet.

Kehrt ohne den Becher heim.

New York, 2. Nov. Die britische Jacht „Shamrock", welche bei den kürzlichen Wettfahrten mit der amerikanischen Jacht „Columbia" um den amerikanischen Becher unterlegen war, trat heute nebst der Dampfjacht von Sir Thomas Lipton, „Erin", die Heimfahrt über den Ozean an. Die vorüberfahrenden Dampfer tauschten Abschiedsgrüße mit ihnen aus.

Zollboot in den Grund gerannt.

Seattle, Wash., 2. Nov. Das Fährboot „City of Seattle" rannte den Zollkutter „Patterson" an dessen Ankerplatz in den Grund. Der Zollkutter erhielt unmittelbar über der Wasserlinie ein Loch von 15 Fuß Breite und 8 Fuß Höhe. Das Fährboot blieb unbeschädigt, und alle Insassen des Zollkutters wurden gerettet.

Hobarts Zustand.

Paterson, N. J., 2. Nov. Im Befinden des schwerkranken Vizepräsidenten Hobart hat sich immer noch wenig geändert. Er konnte heute etwas Nahrung zu sich nehmen und fühlt sich nach den Umständen behaglich. Beständig treffen Telegramme vom Präsidenten McKinley und vielen Anderen ein, die sich nach seinem Befinden erkundigen.

Vom Gelbfieber.

Jackson, Miss., 2. Nov. Vier neue Erkrankungen am Gelben Fieber wurden heute hier gemeldet. Bis jetzt sind im Ganzen hier 60 Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen. Da jetzt eine kalteWelle die Gegend erreicht hat, so fürchtet man keine nennenswerthe Verbreitung der Seuche mehr.

Kansaser Freiwillige daheim.

Topeka, Kansas, 2. Nov. Mit riesigem Jubel wurde das von den Philippinen-Inseln heimgekehrte 20.Kansaser Freiwilligen-Regiment hier und an anderen Orten empfangen. Topeka ist festlich geschmückt, und alle Geschäfte ruhen.

Ausland.

Großer britischer Grubenstreik!

Cardiff, Wales, 2. Nov. Die angekündigten Wirren in den Kohlengruben von Wales haben mit einem Streik der Maschinisten begonnen, von welchem 25,000 Kohlengräber betroffen werden.

„Schweigen ist Gold!"

Aeußerst dürftig sind die britischen Kriegsnachrichten.—Die Zensur offenbar stramm an der Arbeit.—Ersichtlich ist nur, daß die Kämpfe fortdauern, mit neuen britischen Verlusten.—Jene Kaiser-Depesche und ihre Verdrehung.

Pietermaritzburg, Natal, 2. Nov. Es wird berichtet, daß die Buren jetzt Theile von Zululand besetzen, und daß sie Pomeroy, 50 Meilen von Greytown, genommen haben.

London, 2. Nov. Das britische Kriegsamt hat eine Depesche aus Ladysmith, Natal, bekommen, welche von heute früh um 9.25 Uhr datirt ist und besagt, daß sich General White wohl befinde und seine Stellung noch immer behaupte.

Sonst aber ist angeblich absolut keine Nachricht vom Kriegsschauplatz eingetroffen, welche weiter geht, als bis zum Dienstagabend. Die britischen Behörden sagen, der Zusammenbruch der Delagoa-Kabellinie (an der Ostküste Südafrikas) sei daran schuld, — aber man weiß, daß das Kabel an der westlichen Küste gut arbeitet, und daß es von der britischen Regierung monopolisirt wird, und allgemein neigt man sich der Ansicht zu, daß wieder ungünstige Nachrichten eingetroffen seien, welche zurückgehalten würden, bis man etwas Besseres bieten könne.

In New York war heute früh die Nachricht von einem weiteren Treffen zu Ladysmith und von einem britischen Sieg verbreitet worden. Das Kriegsamt erklärt jedoch offiziell, daß ihm nichts davon bekannt sei.

Zu der früheren Angabe, daß die Batterien der Buren zum Schweigen gebracht worden seien, steht die Meldung im Widerspruch, daß von den Geschützen des Feindes Bomben in die Stadt geschleudert würden.

General Whites Versicherung, daß keine Ursache zu einer Beunruhigung vorhanden sei, übt keine besonders beruhigende Wirkung; denn man weiß, daß auf frühere, ebenso ermuthigend klingende Berichte das Mißgeschick auf dem Fuße gefolgt ist.

Alle Londoner Blätter haben sogut wie gar keine Kriegsnachrichten, woran offenbar die strenge Zensur schuld ist, welche unterwegs von den britischen Behörden auch an den Privatnachrichten geübt wird. Das Publikum ist sehr unzufrieden damit, zumal über die früheren Vorgänge noch verschiedene Einzelheiten bekannt werden, welche ebenfalls nicht erhebend für die Briten sind; so z. B. hört man erst jetzt, daß General Yule auf seinem Rückzug von Glencoe und Dundee nach Ladysmith einen Verlust von 58 Todten, Verwundeten und Gefangenen hatte. (Ungerechnet die Husaren-Schwadron, deren Wegfangung schon lange gemeldet wurde.)

Alles deutet jetzt auf dieMobilisirung eines weiteren Armeekorps für den südafrikanischen Kriegsdienst!

Die Londoner „Times" meint jetzt, das Durchgehen der Maulthiere, welches einzig und allein für das kürzliche britische Pech bei Ladysmith verantwortlich gemacht wird, müsse durchVerrath verursacht worden sein!

London, 2. Nov. Das Kriegsamt macht folgende Depesche bekannt:

Ladysmith, 2. Nov. Leutnant Egerton vom britischenKriegsschiff „Powerful" wurde heute früh durch eine Bombe gefährlich am linken Bein verwundert, doch steht sein Leben nicht gegenwärtig in Gefahr.

Daraus schließt man, daß der Artilleriekampf zu Ladysmith noch immer anhält. Egerton war Artillerie-Leutnant an einer der großen Flottenkanonen.

Hopetown, Kapkolonie, 2. Nov. Der Magistrat Harmsworth ist aus Klipdam eingetroffen und berichtet, daß 6000 Buren um Kimberley herum liegen, und alle Wege von ihnen stramm abpatrouillirt werden.

Wie er sagt, kam er nahe genug an Kimberley heran, um die Rekognoszir-Lichter zu sehen, und es wurde ihm mitgetheilt, daß die Vertheidiger von Kimberley überzeugt seien, aushalten zu können, daß sie aber durch die Unthätigkeit ermüdet würden und hofften, daß bald eine Streitmacht zu ihrem Entsatz komme.

Nachrichten von Buren-Siegen verbreiteten sich rasch an der westlichen Grenze entlang, und Harmsworth ist der Ansicht, daß mehr als die Hälfte der holländischen Bewohner von Bechuanaland und Griqualand sich nach der Annexions-Erklärung den Buren anschließen werde.

Kapstadt, 31. Okt. (Auf der Beförderung verspätet.) Es wird versichert, daß 3000 Briten an der Bethulie-Brücke stehen, unter Feldkornet Detoit. Der Oranje-Fluß (an der Grenze) ist hoch angeschwollen, und es wird berichtet, daß seine Ueberquerung unmöglich sei. (Es war davon die Rede gewesen, daß die Streitkräfte des britischen Obergenerals Buller bei einem angriffsweisen Vorgehen diesen Fluß überqueren sollten.)

London, 2. Nov. Eine Spezialdepesche aus Ladysmith meldet, daß auf dem Schauplatz des Kampfes vom letzten Montag 20 britische Todte und 100 Verwundete gezählt, und daß 870 Mann Briten als Gefangene nach der Transvaal-Hauptstadt Pretoria geschickt wurden.

London, 2. Nov. Aus einer neuerlichen Liste, welche das Kriegsamt über die britischen Verluste zu Dundee veröffentlicht, geht auch hervor, daß 82 Unteroffiziere und Mannschaften der Dubliner Füsiliere vermißt werden und ohne Zweifel gleich den 84 Husaren von den Buren gefangen genommen wurden.

Washington, D. C., 2. Nov. Die britische Regierung hat darum ersucht, daß die Buren-Regierung dem amerikanischen Konsul in Pretoria, Marcum (welcher jetzt auch die britischen Interessen daselbst wahrzunehmen hat) gestatte, wöchentlich einmal eine Liste der britischen Gefangenen in Pretoria, nebst Bericht über ihr Befinden, zu übermitteln.

Chatham, England, 2. Nov. Der heutige Stapellauf des neuen britischen Schlachtschiffes erster Klasse „Venerable" ging unter ungewöhnlichem Enthusiasmus vor sich. Die Gattin des Kolonialsekretärs Chamberlain (frühere Frl. Endicott von Washington, D. C.,) vollzog die Schiffstaufe mit einer Weinflasche. Später fand ein Festmahl statt.

Das neue Schlachtschiff ist 400 Fuß lang, hat eine Mittelbreite von 75 Fuß und einen Tiefgang von 26 Fuß und 9 Zoll.

Berlin, 2. Nov. Mehrere hiesige Zeitungen erinnern in ihrer Besprechung des Mißgeschicks der Briten zu Ladysmith an die Voraussagung des ersten Napoleon, daß Afrika das Grab des britischen Weltreiches sein werde, und sagen, es sei möglich, daß diese Prophezeiung sich jetzt ihrer Erfüllung nähere.

Die Nachricht von den Erfolgen der Buren bei Ladysmith hat den Sympathien für die Stammesgenossen in Südafrika neue Nahrung gegeben, und so manches Glas wird auf das Wohl der tapferen Buren geleert. Herzlich belacht wird der Versuch der englischen Presse, den Verlust der Geschütze dadurch zu erklären, daß die Maulthiere infolge des Geschützfeuers scheu geworden und durchgegangen seien. Vielfach hegt man die Hoffnung, daß es den Buren baldigst gelingen werde, Cecil Rhodes und Jameson gefangen zu nehmen.

Mit der Kaiser-Depesche an den Obersten des nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz abgehenden britischen Dragoner-Regiments, dessen Ehren-Oberst der Kaiser ist, und aus der die englische Presse überall politisches Kapital zu schlagen suchte, hat es nicht so viel auf sich, wie daraus zu machen versucht wird. Der britische Jubel über diese Depesche und der Groll der Alldeutschen darüber sind gleich ungerechtfertigt. Als Regiments-Chef konnte der Kaiser nichts Anderes thun, als dem Regiments-Obersten auf dessen Abmeldung antworten, und weniger nichtssagend hätte die Antwort kaum lauten können. In der Depesche ist jegliche politische Parteinahme vermieden; aus ihremWortlaut ist eher der Wunsch herauszulesen, daß das Regiment überhaupt nicht in Aktion komme. Die Thatsache, daß die Kaiser-Depesche überhaupt nur die A n t w o r t auf die etikettenmäßige Abmeldung des Regiments-Kommandeurs beim Regiments-Inhaber war, ist in der englischen Veröffentlichung der Depesche sorgfältig ausgelassen worden.

Doch nicht ganz geheuer?

Berlin, 2. Nov. Ein rheinisches Blatt wiederholt abermals die Angabe (die kürzlich von Liverpool aus verbreitet worden war), daß Leutnant v. Queis und seine Gefährten im oberen Kamerun von Eingeborenen getödtet worden seien. Aber das deutsche Kolonialamt behandelt die Geschichte noch immer als eine Theerjacken-Schauermär, die sich wahrscheinlich auf eine Erzählung eines davongelaufenen Negers gründe, welcher eine Entschuldigung für das Weglaufen von der Plantage gebraucht habe. Auf seine offizielle Anfrage an den Gouverneur von Kamerun aber, ob an der Sache irgend etwas sei, hat das Kolonialamt noch keine Antwort erhalten.

Russische Bahn in Persien.

Berlin, 2. Nov. Dem „Berl. Tageblatt" wird aus St. Petersburg gemeldet, daß die Erbauung der geplanten russischen Eisenbahn in Persien gesichert sei. Herr Schanski, der Leiter der betreffenden Ingenieurs-Arbeiten, organisirt jetzt ein Korps von Ingenieuren und Vermessern für die Ausführung der Vorarbeit, wofür die Summe von 210,000 Rubeln ausgeworfen ist. Ob die Bahnlinie nach Buschire oder nach Bandor Abbas gelegt wird, das hängt vom Ergebniß der Vermessungen ab. Das Geld für die Erbauung der Bahn wird von französischen Kapitalisten geliefert.

Vom bairischen Landtag.

München, 2. Nov. Das Abgeordnetenhaus des bairischen Landtages hat den, von sozialistischer Seite gestellten Antrag, das allgemeine Wahlrecht auch für die bairischen Wahlen einzuführen, einstimmig an eine Kommission verwiesen.

Bahnunglück in Frankreich.

Paris, 2. Nov. Bei dem Städtchen Thouars, 22 Meilen von Parthenay, prallten heute zwei Züge zusammen. Zwei Personen wurden getödtet, und zehn andere verletzt, darunter auch der Kammer-Abgeordnete Cuneo Dornando, welchem beide Beine weggefahren wurden.

Schachspieler wahnsinnig.

St. Petersburg, 2. Nov. Der bekannte russische Schachspieler Schiffers, dessen Schüler Tschigorin war, ist wahnsinnig geworden. Er wurde nach einer Irrenanstalt gebracht.

Die Heirath wird verschoben!

Wien, 2. Nov. Aus Budapest kommt die Nachricht, die projektirte Heirath der Erzherzogin Stephanie, Wittwe des Kronprinzen Rudolf, mit dem Grafen Elemer Lonyay, welche „diesen Winter" in London stattfinden sollte, sei „bis auf Weiteres verschoben worden, und es gehe dort das Gerücht um, daß die Erzherzogin mit Rücksicht auf ihre erwachsene Tochter von der Vermählung ganz Abstand nehmen wolle.

Ferner erzählt man sich in Budapest, daß die morganatische Vermählung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand mit der ungarischen Gräfin Chotek, von der schon lange geredet wird, die aber bis jetzt an dem Widerstande des Kaisers Franz Josef gescheitert sein soll, schon am nächsten Sonntag erwartet werde.

Der Samoa-Kuddelmuddel.

Berlin, 2. Nov. Der Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow hat einen, auf Samoa bezüglichen Niederlassungsplan der Maristen mit der Begründung abgelehnt, daß das Schicksal der Inseln noch ungewiß sei. (Die Marinepriester oder Maristen sind eine, vom Bischof Mazenod von Marseille 1815 gestiftete und 1828 von Leo XII. bestätigte Genossenschaft von Priestern, die sich der innern und äußern Mission widmen.)

Die deutsche Flottenfrage.

Berlin, 2. Nov. Wie jetzt in weiteren Kreisen bekannt wird, ist Fregatten-Kapitän Heeringen, Vorstand der Zentral-Abtheilung im Reichs-Marineamt, der Verfasser der neuen Flottenpläne.

Kaiser Wilhelm ist von Liebenberg nach Potsdam zurückgekehrt. Die Gerüchte von einer Kanzler-Krise werden auf's Neue für unbegründet erklärt.

Deutscher Koloniegründer gestorben.

Braunschweig, 2. Nov. Hier ist Dr. phil. Blumenau, der Gründer der deutschen Kolonie Blumenau im Staate Sta. Catharina in Südbrasilien, gestorben. Die Kolonie wurde 1850 gegründet und später von der brasilischen Regierung angekauft und besonders gepflegt. (Die Ansiedlungen liegen in dem, 600—1000 Meter breiten Thale des Itajahy und seiner zahlreichen Nebenflüsse und verdrängen den Urwald mehr und mehr. Die Bevölkerung beträgt etwa 30,000 Seelen, darunter gegen 20,000 Deutsche.)

Auf der See gefangen.

Folkstone, England, 2. Nov. Die italienische Barke „Versagliere", welche von Hamburg nach Pensacola, Fla., bestimmt war, wurde heute nach einer aufregenden Jagd von einem Schleppboot abgefangen, auf dem sich Zollbeamte und ein Friedensrichter befanden, und der Kapitän derBarke, Costa, wurde in Haft genommen. Derselbe ist beschuldigt, kürzlich ein Fischnetz-Boot von Lowestoft bei einem Zusammenstoß zum Sinken gebracht und die Bemannung ihrem Schicksal überlassen zu haben.

Werden weiter verfolgt.

Brlin, 2. Nov. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urtheil im Prozeß gegen Mitglieder des Spielerklubs „Die Harmlosen" Revision angemeldet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Galileo von Hull; Arcadian von Glasgow.

Queenstown: New England, von Boston nach Liverpool.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verwaltungskosten der Towns.

Bis jetzt haben nur vier von den Town-Behörden innerhalb der Grenzen Chicagos die Voranschläge für ihre Verwaltungskosten während des nächsten Jahres dem Countyrath unterbreitet. Es sind dies das West-Town und die Towns von Lake, Jefferson und Hyde Park. Die eingereichten Schätzungen sind folgende: West Town, $65,000; Hyde Park, $49,000; Town of Lake $40,450; Town of Jefferson, $7965. Der Präsident des Countyrathes, J. C. Irwin, erklärte, die Behörde werde für die Town-Verwaltungen nicht mehr Geld bewilligen, als unumgänglich nothwendig sei.

Leichenfund.

Dicht am südlichen Ufer der großen Lagune im Lincoln Park wurde heute, im Wasser schwimmend, die halbverweste Leiche einer unbekanntenFrauensperson aufgefunden und im Bestattungsgeschäft, Nr.426 Wells Str., aufgebahrt. Der Leichnam hat sich anscheinend etwa 2 Monate imWasser befunden und ist muthmaßlich durch den gestern vorherrschenden starken Nordwind an's Ufer getrieben worden. Die Verunglückte war nur mit einer, an der Schulter befestigten seidenen Untertaille und mit schwarzen Strümpfen bekleidet.

Die „Statler-Bischof Co."

Die vorgestern erfolgte Bankerotterklärung des Präsidenten Fred. J. Bischoff, von der „Statler-Bischoff-Company", hat mit der finanziellen Lage dieser Gesellschaft absolut nichts zu thun, bezieht sich vielmehr ausschließlich auf die persönlichen Verbindlichkeiten des Herrn Bischoff, ehe dieser zum Präsidenten der neugegründeten „Statler-Bischoff-Company" gewählt wurde. Letztere betreibt an Yeaton Straße eine ausgedehnte Röhrenfabrik.

Der Appellhof.

Richter Bonnefoi's Sieg über seinen Amtskollegen Kaufmann.

In einer heute abgegebenen Entscheidung hat der Appellhof das im Juli d. J. abgegebene Urtheil Richter Chytrans' bestätigt, laut welchem Friedensrichter Henry Bonnefoi der rechtmäßige Inhaber dieses Amtes für das Town Lake View ist. Seit dem Jahre 1891 bekleidete Richter Kaufmann diese Stelle, bis das Richter-Kollegium von Cook County im April Herrn Bonnefoi zum Nachfolger Kaufmanns bestimmte, wogegen Letzterer indessen heftig Verwahrung einlegte und schließlich sogar die Gerichte anrief. In der Entscheidung des Appellhofes, die von Richter Windes abgegeben wurde, wird dem Richter-Kollegium ausdrücklich das Recht zugestanden, zu bestimmen, wer die Nachfolger der einzelnen Friedensrichter sein sollen, was von Richter Kaufmann angefochten worden war.

Andere sogenannte „Hold-over"-Richter, die von dieser Entscheidung betroffen werden, sind: Charles Hoglund, Rendall H. White, John J. Hennessey, Vincence S. Boggs und David J. Lyon.

Im Januar v. J. verdonnerte das Kreisgericht einen gewissen Alexander Prussing zur Zahlung von $20,000, weil er in nicht erwiesenen Angaben den Charakter des damaligen Stadt-Ingenieurs Lewis B. Jackson schwer verdächtigt hatte. Der Appellhof hat dieses Strafmaß jetzt auf $12,000 herabgesetzt.

Verlangt Schmerzensgelder.

Im Superior-Gericht hat der Kellermeister John Reynolds gegen seinen früheren Arbeitgeber Hugh R. Wilson in Evanston, Mitglied der Firma Wilson Bros., eine Schadenersatzklage in Höhe von $10,000 anhängig gemacht, weil dieser ihn angeblich in brutaler Weise mißhandelt hat. In der Klageschrift heißt es, Reynolds habe sich in seiner Würde als Kellermeister beleidigt gefühlt, als Herr Wilson die Arrangements für ein am 14. Oktober zu veranstaltenden Bankett einem Restaurateur übertragen hätte. Der Kellermeister habe dies seinem Herrn wohl durch sein ganzes Benehmen zu erkennen gegeben, sich jedoch jeder Bemerkung enthalten. Als nach beendigtem Bankett Wilson den Reynolds befragte, wie ihm die Affaire gefallen hätte, habe dieser geantwortet, daß er dieser Sache wenig Aufmerksamkeit geschenkt hätte, weil er mit den Arrangements ja nichts zu thun gehabt. Wuthentbrannt sei nach kurzem Wortwechsel Wilson dann auf Reynolds losgesprungen, habe ihn zu Boden geschlagen und dann brutal mit den Fäusten bearbeitet. Der Mißhandelte hätte infolge der erlittenen Mißhandlungen längere Zeit nicht seiner gewohnten Beschäftigung nachgehen können und $200 für Doktorkosten und Medizin ausgeben müssen. Nebenbei wird noch bemerkt, daß Wilson über 200 Pfund wiege, während der Kellermeister nur ein Gewicht von 120 Pfd. habe.

Aus dem Coronersamt.

Im Provident-Hospital ist heute der 40jährige Martin Udevitch den Verletzungen erlegen, welche er vor einigen Tagen erlitten hatte, indem er im Schlachthaus der Armour Co. durch eine Luke in das untere Stockwerk hinunterstürzte. Der Verunglückte wohnte im Hause No. 2176 Emerald Ave.

Ein gewisser Thomas H. King brach heute in der Wirthschaft No. 239 Park Ave., wo er als Aufwärter angestellt war, plötzlich zusammen, und war auf der Stelle eine Leiche. Anscheinend ist er einem Herzschlag erlegen.

Vor einigen Wochen wurde der 10-jährige Edward Lynch, dessen Eltern im Hause No. 555 W. 43. Str. wohnen, von einem Hunde gebissen. Da die an und für sich unbedeutende Wunde schnell vernarbte, so gerieth der Vorgang bald in Vergessenheit. Am letzten Samstag begann jedoch das verletzteGlied anzuschwellen, und bald trat die Wasserscheu hinzu, welche während der letzten Nacht den Tod des Knaben herbeiführte.

Der Hammond-Shayne-Fall.

Auf Antrag der Vertheidigung wurden heute die weiteren Verhandlungen in dem sensationellen Hammond-Shayne-Prozeß auf morgen verschoben, da der letzte Entlastungszeuge, Richard Manning mit Namen, nicht früher in Chicago sein kann. Manning, der jetzt irgendwo in Michigan lebt, war früher Hammonds Hausknecht, und soll wichtige Aussagen zu machen haben.

Richter Hutchinson verweigerte den Geschworenen die nachgesuchte Erlaubniß zum Besuch eines Theaters, verfügte aber, daß dieselben zu ihrer Erholung eine Spazierfahrt machen dürfen.

Doctors Leiche gefunden.

Die Leiche des als vermißt angegebenen Arbeiters Josef Doctor, von No. 411 S. Robey Str., ist heute in den Ruinen des abgebrannten Gebäudes der „New England Milling Company" aufgefunden worden. Gerüchtweise verlautet, daß auch eine unbekannte Frau, welche zur Zeit der Katastrophe die Gebäude passirte, unter den Trümmern begraben worden sei.

Mord und Selbstmord.

Ein Eisenbahn-Detektive erschießt seine Gattin und tödtet sich dann selbst.

Wahnsinnige Liebe das Motiv zu der doppelten Blutthat.

In ihrem Zimmer in Bartl's Hotel, No. 353 State Str., wurden heute zu früher Morgenstunde A. H. Patterson, von No. 1421 Dunning Str., ein bei der Illinois Central-Eisenbahn angestellt gewesener Detektive, und seineGattin Dolly erschossen aufgefunden. Aus zwei Schreiben, welche Patterson hinterlassen hat, geht hervor, daß er die doppelte Blutthat vollbrachte, weil seine Gattin sich einem Leben der Schande ergeben hatte und sich weigerte, einen besseren Lebenswandel zu führen. Das eine Schreiben, welches an seinen Schwiegervater, den städtischen Bau-Inspektor John Agnew, von No. 1416 Montana Str., gerichtet ist, lautet folgendermaßen:

Lieber Herr Agnew!

Ich vermag nicht mit Worten meine Gefühle auszudrücken. Wenn diese Zeilen in Ihre Hände gelangen, ist die That bereits vollbracht. Sie weigert sich, das Leben der Schande, welches sie führt, aufzugeben, aber ich will sie lieber todt sehen, als daß sie ein solches Leben fortsetzt. Ohne sie ist die Welt nichts für mich. Daher möchte ich gern mein Leben opfern, um das ihrige zu retten. Da sie aber erklärt, daß sie ihre Familie auf immer verlassen habe, so mag es denn geschehen. Wenn Sie irgend welchen Einfluß haben, so sorgen Sie dafür, daß wir zusammen auf dem Armen-Friedhof oder irgendwo anders beerdigt werden. Möge Gott Sie segnen und Ihnen und Ihrer Familie nur Gutes bescheeren, das ist mein letztes Gebet. Mein Herz ist gebrochen.

Pat.

Ein zweites, an die Chicagoer Loge der „B. P. O. of Elks" gerichtetes Schreiben, hat folgenden Wortlaut: Ich bin ein armer Narr, der eine Frau wahnsinnig liebt, obwohl sie sich einem Leben der Schande ergeben hat. Sie weigert sich, dieses Leben aufzugeben und zu mir zurückzukehren. Wenn sie so fortfährt, will ich sie lieber todt sehen, denn sie ist mein Alles auf der Welt. Ich ersuche die Loge, für mein Begräbniß zu sorgen und, wenn möglich, mich zusammen mit „Dolly" zu beerdigen. Adieu. Ich bin im Begriff, nach dem Jenseits abzugehen. Ihr

A. H. Patterson.

Gestern Abend holte Patterson seine Frau, welche seit einiger Zeit, von ihm getrennt, im Hause No. 74 Adams Str. wohnte, dort ab, und kehrte nach eingenommenem Abendessen in dem bezeichneten Hotel ein. Wie der Hotel-Clerk angibt, stieg derDetektive während der letzten vierzehn Tage öfters dort ab, und theilte ihm mit, daß er auf der Nordseite wohne, aber von seinem Hotelzimmer aus die Bewegungen seiner Frau, deren Benehmen ihm verdächtig vorkomme, beobachten wolle.Kurz bevor der Knall der drei Schüsse, welche dem Leben Beider ein Ende machten, vernommen wurde, hörten Gäste lautes Reden und gleich darauf ein Geräusch, als wenn sich ein verzweifelter Kampf zwischen dem Paar entsponnen. Als man dann in das Zimmer drang, fand man Beide bereits entseelt vor.

Dolly Agnew heirathete im Jahre 1890 einen Schauspieler, Namens Wm. Krieger, trennte sich aber schon nach einem Jahre von ihm. Vor etwa sieben Jahren wurde sie schuldig befunden, den Apotheker Frank Schrage, von Nr. 975 N. Clark Str., in dessen Haushalt sie angestellt war, bestohlen zu haben; das Verdikt lautete auf 4jährige Zuchthausstrafe. Dank dem Einfluß ihrer Familie wurde ihr jedoch die Strafe erlassen, worauf sie Chicago verließ. Vor zwei Jahren kehrte dann Dolly hierher zurück und vermählte sich mit dem Eisenbahn-Detektive.

Thätigkeit des Detektive-Bureaus.

Chef Colleran veröffentlichte heute den Bericht über die Thätigkeit, welche das unter seiner Leitung stehende Detektive-Departement während des verflossenen Monats Oktober entfaltet hat. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Gesammtzahl der von Detektives vorgenommenen Verhaftungen 331 beträgt, daß 25 Justizflüchtlinge wieder eingefangen wurden und gestohlenes Gut im Werthe von $12,000 wiedererlangt wurde. Von den Verhafteten wurden 35 dem Kriminalgericht überwiesen, 11 nach dem Zuchthaus gesandt und 134 anderweitig bestraft.

Farbige Wegelagerer.

Als gestern Abend um 10 Uhr Otto P. Snyder, ein Nr. 4319 Lake Ave. wohnhafter Clerk, den Grand Boulevard entlang ging, wurde er an der 43. Str. von zwei farbigen Räubern überfallen. Die Banditen hielten dem Ueberraschten ihre Revolver vor denKopf und nahmen ihm seine Baarschaft im Betrage von $110 ab. Sowie die Mohren sich entfernt hatten, begab sich der Beraubte nach der Hyde Park-Polizeistation und machte dort von dem Vorfall Anzeige.

* Im 35. Str.-Polizeigericht hatte sich heute der im Auditorium-Hotel wohnhafte David Harvey auf die Anklage hin zu verantworten, sich des Betruges in drei Fällen schuldig gemacht zu haben. Als Belastungszeugen traten gegen den Angeklagten ein gewisser Charles H. Peck und Georg H. Smith

Züngelnde Flammen.

Ein Greis entgeht nur mit knapper Noth entsetzlichem Geschick.

In der Wohnung von Dr. Patrick G. Jennings, No. 843 GarfieldBoulevard, entstand heute zu früher Morgenstunde ein Brand, der um Haaresbreite dem 80 Jahre alten Vater des Arztes das Leben gekostet hätte. Das Feuer hat beträchtlichen materiellen Schaden angerichtet und konnte erst nach längerem Kampfe unter Kontrolle gebracht werden.

Da er an Schlaflosigkeit leidet, so pflegt der Vater von Dr. Jennings bisweilen während der Nacht aufzustehen und ein Pfeifchen zu rauchen, was dem Alten dann gewöhnlich den ersehnten Schlummer bringt. Auch heute Morgen, kurz nach 3 Uhr, erhob sich Jennings von seinem Ruhelager, zündete sich seine Pfeife an und legte sich gemächlich auf das Sofa nieder, woselbst er dann noch ein wenig einnickte. Plötzlich verspürte der Greis einen stechenden Schmerz an seiner Hand, und als er erschreckt die Augen aufschlug, stand dasSofa, auf dem er ausgestreckt lag, lichterloh in Flammen. Glimmender Tabak, der aus dem Pfeifenkopf gefallen war, hatte es in Brand gesetzt. Jennings schlug sofort Alarm, ehe indessen Hilfe zur Hand war, hatte das Feuer bereits die anderenMöbel ergriffen, und als der Greis dann die Flammen dämpfen wollte, ließen ihn plötzlich seine Kräfte im Stich. Er fiel direkt in die Gluth und trug hierbei schmerzliche Brandwunden und innere Verletzungen davon, die nach Ansicht des Arztes lebensgefährlicher Natur sind. Er liegt jetzt in der Wohnung eines anderen Sohnes, No. 6752 Indiana Ave., darnieder.

Der angerichtete Brandschaden vertheilt sich wie folgt: Gebäude, $2000; Dr. Jennings, $1000; Alfred H. Chillingworth, $400; Professor Stevens, $300; Adolph Mencher, $300.

Das Ehepaar Ad. Mencher mußte von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden, da demselben schon jeder Ausweg durch die züngelnden Flammen abgeschnitten war.

In St. Paul verhaftet.

Dem Chicagoer Hilfssheriff Thomas B. Morrison gelang es heute, den hier wegen Diebstahls gewünschten Frank Atkinson in St. Paul dingfest zu machen. Morrison war in den Besitz von Anhaltspunkten zur Ermittelung des jetzigen Aufenthaltsortes Atkinsons gelangt. Da der bereits vorbestrafte Verbrecher ihm persönlich bekannt war, wurde er mit dessen Verhaftung betraut, die er nun auch bewerkstelligt hat. Der Verhaftete war am 19. Okt. 1892 vor einer Jury vor Richter Tuthill schuldig befunden worden, eine gewisse Lucy Atkinson, alias Lucy Harrington, meuchlerisch niedergeknallt und getödtet zu haben. Da Atkinson von der Jury aber als geistesgestört betrachtet wurde, sah dieselbe bei der Feststellung des Strafmaßes von Zuchthausstrafe ab und sandte ihn nach dem Asyl für irrsinnige Verbrecher in Chester. Daselbst wußte der Sträfling am 6. März 1893 seine Flucht zu bewerkstelligen. Später wurde Atkinson, nach verzweifelter Gegenwehr, hier in der Gasse hinter dem Hause No. 220 Custom House Place von den Polizisten Wennerholm, Fitzgerald, Mulcahy und Webber festgenommen.

Die Verwaltung der Irrenanstalt in Chester weigerte sich, den ungeberdigen Sträfling abermals aufzunehmen. Atkinson erlangte bald darauf seine Freiheit wieder und hielt sich lange von Chicago fern. Vor einigen Tagen lenkte er die Polizei wieder auf seine Spur. Er hatte einer gewissen Mary Scott Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werthe von $75 geraubt und war alsdann flüchtig geworden. Jetzt dürfte er nicht so leicht, wie das letzte Mal, aus den Maschen des Gesetzes entschlüpfen.

Kollision.

An Washtenaw Ave. und 12. Str. stieß heute Nachmittag ein Personenzug der Great Western-Eisenbahn mit einem Viehzug der Wisconsin Central-Bahn zusammen. Nur der Viehwärter John Nelson, von No. 134 Madison Str., erlitt dabei leichte Verletzungen.

* Die Bureaux des Bundes-Appellationsgerichts sind heute nach Zimmer No. 463 im Monadnock-Gebäude verlegt worden.

* Unter der Anklage des Diebstahls wurden heute zwei Frauenzimmer, Namens Cora Russell und Ray Sherman, vom Polizeirichter Martin dem Kriminalgericht überwiesen. Die Beiden werden beschuldigt, dem Geschäftsreisenden T. J. Morah aus New York $790 gestohlen zu haben.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Anhaltend kaltes und drohendes Wetter, mit leichtem Schneegestöber heute Abend und möglicherweise auch morgen; lebhafte nördliche Winde, die an Stärke abnehmen.

Illinois: Leichtes Schneegestöber heute Abend; morgen theilweise bewölkt und anhaltend kühl; nördliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan: Drohendes Wetter heute Abend und morgen; möglicherweise örtliche Regenschauer und Schneegestöber; anhaltend kühl; nördliche Winde.

Missouri: Drohend heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; nördliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und drohend heute Abend; morgen schön im westlichen, drohend im östlichen Theile; nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends [illegible]

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag: Zum ersten Male „Mathias Gollinger", Lustspiel von Blumenthal und Bernstein.

Der Novität, welche am nächsten Sonntag hier zum ersten Male in Amerika zur Aufführung gelangt, geht ein sehr guter Ruf voraus. Die Verfasser hatten es ermöglicht, daß ihr neues vieraktiges Lustspiel auf drei großen deutschen Bühnen—in Berlin am Lessing-Theater, in Hamburg am Karl Schultze-Theater und in Hannover am Residenz-Theater — am zweiten Weihnachtsfeiertage vorigen Jahres gleichzeitig zum ersten Male in Szene gehen konnte. Auf jeder der drei Bühnen erzielte die Novität einen durchschlagenden Erfolg. Seitdem ist das Lustspiel ein beliebtes Repertoir-Stück aller größeren Bühnen geworden. Hier wird es am nächsten Sonntag in vielversprechender Rollenbesetzung gegeben. Dieselbe lautet:

Mathias Gollinger . . . . Otto Strampfer
Veronika, seine Frau . . . Victoria Welb-Markham
Therese, seine Tochter . . . . Trude Lobe
Karl Krüger, Rentier . . . . . . Hermann Orlop
Robert Krüger, sein Sohn . . . . . Karl Fischer
Hedwig, seine Tochter . . . . Isa Monnard-Dubois
Friedrich Wilh. Winternitz, Assessor . . . A. Metzer
Von Ramberg, Kommerzienrath . . Ludwig Kreiß
Kappler, Buchhalter . . . . Ferd. Welb
Corvirian, Kutscher . . . . Gust. Hartzheim
Mali, Dienstmädchen . . . . . . A. Roithmeyer
(Letztere Drei bei Gollinger.)
Josef, Diener bei Krüger jr. . . . . Karl Koenig
Regie . . . . Otto Strampfer

Der Vorverkauf der Sitze ist seit heute an der Kasse von Powers' Theater im Gange; am Sonntag wird die Theaterkasse von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr, und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Die deutsche Volksbühne.

In Freibergs Opernhaus kommt am nächsten Sonntag ein Stück zur Aufführung, welches jedem Geschmack Rechnung trägt, da es für Jeden Etwas bietet. Es ist das vieraktige deutsch-amerikanische Schauspiel „Der Silberkönig" von Karl Elmann, welches als „The Silver King" auch auf der amerikanischen Bühne vortheilhaft bekannt ist. Außer einer höchst interessanten Handlung und gediegenem Dialog bietet das Stück fesselnde szenische Effekte und einen prickelnden Humor; durch hübsche Gesangseinlagen, theilweise in deutsch-englischer Mundart, wird die Vorstellung noch an Reiz gewinnen. — Wie stets vorher, so hatte auch die letztsonntägige Wiederholung des Schauspiels „Die beiden Waisen" im obigen Theater ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen, und das Stück, welches von Jean Wormsers Truppe unter Regie von Herrn Julius Nathanson brav einstudirt war, wurde sehr beifällig aufgenommen.

Als das Schauspiel „Der Fall Dreyfus" am vorletzten Sonntag zum ersten Male in der Wicker Park-Halle aufgeführt wurde, war der Andrang des Publikums ein so riesiger, daß Hunderte von Schaulustigen, die keinen Einlaß mehr finden konnten, enttäuscht heimkehren mußten; denn schon längst vor halb acht Uhr war die Halle überfüllt. Um nun dem Wunsche vieler Theaterfreunde zu entsprechen, hat Herr Kirchhoff, der Eigenthümer der Wicker Park-Halle, mit Herrn Wormser ein Abkommen getroffen, damit das Stück am nächsten Sonntag noch einmal gegeben werden kann. Die Truppe steht unter persönlicher Leitung von Direktor Wormser, verfügt über prächtige Kostüme, und die Szenerieen sind neu hergestellt; eine höchst interessante Vorstellung steht zu erwarten. Billets sind, um den Kassenandrang zu verhüten, während der ganzen Woche bei Herrn Kirchhoff zu haben; am Sonntag ist die Kasse Abends von 6 Uhr 30 Min. ab geöffnet.

Schuldig befunden.

Die Diebsgesellen Dan. Corton und James Fitzgerald wurden gestern Nachmittag in Richter Watermans Gerichtshof überführt, im Juni dieses Jahres einen Einbruch in den Schneiderladen von Frederick Widduck, Nr. 1359 West Madison Str., verübt und 300 Yards Tuch, im Werthe von $2.50 die Yard, geraubt zu haben. Das Strafurtheil lautete auf einjährige Haftstrafe im Korrektionshause.

In Richter Brentano's Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern der Farbige Luke Craig von der Jury des Mordversuchs schuldig befunden und zu einer Geldstrafe in Höhe von $1000 verurtheilt, die er, zur Rate von $1.50 per Tag, im Korrektionshause abzuarbeiten hat. Craig hatte ohne jede Veranlassung den im Hause Nr. 103 W. Adams Str. wohnhaften Otto Blessing mit einer Eispicke angegriffen und demselben schwere Verletzungen am Kopf beigebracht.

Kurz und Neu.

* In einer Gasse an North Boulevard versteckt, ist gestern eine Quantität Silberzeug aufgefunden worden, welches später als das Eigenthum von Chas. L. Ames, No. 214 N. Elmwood Ave. wohnhaft, identifizirt wurde. Einbrecher hatten am 14. Oktober, zu früher Morgenstunde, der Ames'schen Wohnung einen Besuch abgestattet und beträchtliche Beute hinweggeschleppt. Unter dem Verdacht, einer der Spitzbuben zu sein, befindet sich ein gewisser John McCormick in Haft.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Wabash-Eisenbahn. ... Illinois Zentral-Eisenbahn. ... Burlington-Linie. ... Chicago & Alton-Union Passenger Station. ... Monon Route—Dearborn Station. ...

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. ... Baltimore & Ohio. ...

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Omaha, Nebr., ist Ex-Gouverneur Alvin Saunders, einer der ältesten Ansiedler im Staat, an Altersschwäche gestorben.

— Eine in New York eingetroffene Depesche meldet den Verlust des Dampfers „George L. Colwell" und aller seiner Leute, mit Ausnahme des Kapitäns. Der Dampfer befand sich mit Bretterholz auf der Fahrt von Fernandina nach New York.

— Der internationale Handelskongreß in Philadelphia ist zum Abschluß gelangt, nachdem er seit dem 12. Okt. in Sitzung gewesen war. Noch eine lange Reihe Resolutionen für Förderung des Welthandels und der Zivilisation wurde angenommen.

— Eine Gesellschaft von 100 Norddeutschen, die sich Christlich-Soziale nennen, hat in der Nähe von Cumberland, Wis., 4000 Acres Land gekauft und eine Kolonie unter dem Namen „Sorona" gegründet, die nach dem Kooperativ-Plan bewirthschaftet werden soll.

— Eine Zusammenstellung der Verluste in Gefechten und Todesfälle in unserer regulären und Freiwilligen-Armee vom 1. Mai 1898 bis zum 30. Juni 1899, die im Jahresberichte des Generaladjutanten der Armee enthalten ist, gibt die Gesammtzahl der Todten und Verwundeten auf 10,076 Mann an.

— General Frederick Funston, der mit dem ausgemusterten 20. Kansas'er Regiment auf der Heimreise begriffen ist, hat seine Anwälte in Topeka telegraphisch angewiesen, gegen Erzbischof Ireland von St. Paul eine Verleumdungsklage anzustrengen wegen gewisser, dem Erzbischof in einem kürzlichen Interview zugeschriebenen Behauptungen. Der General hat seine Anwälte ferner angewiesen, eine Kriminal- und Zivilklage gegen den „Monitor", eine katholische Zeitung in San Francisco, anzustrengen. Funston war nämlich mit der Plünderung einer katholischen Kirche auf den Philippinen-Inseln mehr oder weniger direkt in Verbindung gebracht worden.

Ausland.

— In Metz ist der Bischof Dr. Ludwig Fleck gestorben.

— Unbekannte Personen haben auch die Standbilder vor dem Stadtschloß in Potsdam verstümmelt.

— Das Pariser Blatt „La Patrie" meldet, daß chinesische Soldaten im südlichen China einen Angriff auf französische Soldaten gemacht hätten.

— Trotz alles gegenseitigen Geredes hat das russische Zarenpaar doch in Baden-Baden den Großherzog von Baden besucht. Nach zweistündigem Aufenthalt kehrte es vorläufig nach Darmstadt zurück. Am Samstag wird das Zarenpaar in Potsdam erwartet.

— Der „Verein Berliner Presse" hat beschlossen, die Beerdigung der Leiche von Francisca Blumenreich oder Elmenreich zu übernehmen, der bekannten Schriftstellerin und Schauspielerin, welche sich jüngst aus einem Fenster stürzte.

— Die belgische Südpol-Expedition ist auf ihrer Rückkehr in Boulogne angelangt und später nach Antwerpen weitergefahren. „Belgica", der Expeditions-Dampfer, dürfte am 5. Nov. in Antwerpen anlangen und wird großartig empfangen werden. Mangel an Geldern soll der Expedition große Schwierigkeiten bereitet haben.

— In Paris ist eine Vereinigung gebildet worden, um der Transvaal-Regierung Hilfe zu leisten, und mehr als 300 Kriegs-Freiwillige sollen sich bereits gemeldet haben. Doch fehlt es der Vereinigung an Geldmitteln für die Beförderung der Leute, und man bezweifelt sehr, daß D. Leyds, der diplomatische Vertreter des Transvaal in Europa, die Gelder liefern werde. Diese Vereinigung ist bis jetzt in Händen von Patriotenliga-Leuten und Antisemiten und verspricht keinen großen Erfolg.

— Es wird in Rom gemeldet, es sei sicher, daß König Humbert und Kaiser Wilhelm demnächst zusammenkommen würden, und daß die Zusammenkunft von großer politischer Bedeutung für die Regierungen Italiens und Deutschlands sein werde, die sich bereits über die Erneuerung des Allianzvertrages geeinigt hätten. Der deutsche Kaiser, heißt es, habe auch den Kaiser von Oesterreich ersucht, den König Humbert zu besuchen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiser Wilhelm II. von Genua u.s.w.; Friesland von Antwerpen.
Hongkong: Empreß of India von Vancouver.
Liverpool: Majestic von New York.
London: Menominee und Tuscatora von New York.
Southampton: New York von New York.
Bremen: Saale von New York.

Abgegangen.

New York: La Touraine nach Havre.
San Francisco: Hongkong Maru nach Hongkong; Moana nach Sydney.
Plymouth: Graf Waldersee, von Hamburg nach New York.
Am Lizard vorbei: Trave, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Eingesammelt.

In der 35. Str.-Revierwache befindet sich ein gewisser Edward Russell unter der Anklage in Haft, gestern Morgen den No. 489 Wabash Ave. wohnhaften Jeremiah O'Keefe an Emerald Ave. und 36. Str. überfallen und beraubt zu haben. Auf einen Spießgesellen des Arrestanten wird noch von der Polizei gefahndet.

Polizisten der 22. Straßen-Station verhafteten gestern zwei junge Burschen, Namens Thomas Hogan und Thomas Powers, die beschuldigt werden, einen gewissen G. Geiger an Armour Ave. und 22. Straße um seine goldene Uhr und um $14 in baarem Gelde beraubt zu haben. Geiger wohnt No. 23 Alexander Str.

Politik und Verwaltung.

Ex-Gouverneur Fifer soll ein wichtiges Bundesamt erhalten.

Calhouns Nachfolger als Mitglied der Zwischenstaatlichen Handelskommission.

Die deutschen Turner indossiren Senator Masons Vorgehen.

Ein Defizit in der Schulraths-Verwilligung für den deutschen Unterricht.

Die Western Indiana-Bahn fügt sich endlich der Geleisehochlegungs-Ordinanz.

Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, wird Ex-Gouverneur Joseph W. Fifer als Nachfolger Calhouns zum Mitglied der zwischenstaatlichen Handelskommission ernannt werden. Die Stelle, welche durch den freiwilligen Rücktritt Calhouns vakant geworden war, ist eine der verantwortlichsten, aber auch eine der begehrtesten „Gaben", welche die jeweilige Bundesregierung an ihre Getreuen auszutheilen hat, und an Bewerbern hat es denn auch nicht gemangelt. Bekanntlich legte Calhoun das Amt vor etwa zwei Monaten nieder, um sich fortan ganz seiner Rechtspraxis widmen zu können.

* * *

Am 13. Dezember tritt hier in Chicago der Nationalausschuß der Prohibitionspartei zusammen, um über die Vorbereitungen zur Präsidentschafts-Kampagne Raths miteinander zu pflegen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Hauptquartier der Partei von Albion, Mich., nach Chicago verlegt werden, zumal der Vorsitzer des Nationalausschusses, Samuel Dickie, sein Amt niedergelegt hat und Oliver W. Stewart, von Illinois, zu seinem Nachfolger in Aussicht genommen worden ist. Auch William T. Wardwell, der Sekretär des Nationalausschusses und Schatzmeister der „Standard Oil Co.", von New York, gedenkt seine Parteistelle niederzulegen, um die sich dann vornehmlich Chas. E. Badger, der Herausgeber der Mucker-Zeitschrift „Advance", und Geschäftsführer Alonzo E. Wilson, vom Illinoiser Staatskomite, bewerben wollen. Wie der Letztgenannte gestern erklärte, wird sich der Nationalkonvent der Porhibitionisten sicher auch mit der Haltung des Bundespräsidenten in Bezug auf die Trinkfrage beschäftigen. „Verschiedene unserer Parteigenossen haben mit eigenen Augen gesehen, wie Herr McKinley, wenngleich ein Methodist, gelegentlich des Herbstfestes in Chicago Wein geschlürft hat, wofür er scharf gerügt werden sollte", meinte Herr Wilson. „Sein Seelsorger, Dr. Frank Bristol, müßte dies eigentlich besorgen, da derselbe aber ein Republikaner ist, so wird er sich schwerlich veranlaßt sehen, dem Präsidenten in's Gewissen zu reden. Wir aber werden uns durch nichts abhalten lassen, unsere Pflicht zu thun."

* * *

Senator Mason hat sich heute nach Washington zurückbegeben, woselbst er jetzt in allererster Reihe für die Errichtung von Post-Sparbank, sowie für Passirung eines Gesetzes zu Gunsten reiner Nahrungsmittel thätig sein will. In Bezug auf seine Haltung in der Philippinen-Frage erklärte der Senator, daß er zahlreiche Briefe erhalten habe, in denen sein Vorgehen bedingungslos indossirt werde. Vor Allem seien es die deutschen Turnvereine des Landes, die, wie er, nichts von der Expansionspolitik McKinleys wissen wollen, und ihre darauf hinzielenden Beschlüsse würden zu gegebener Zeit dem Kongreß unterbreitet werden.

* * *

Die County-Demokratie wird die ursprünglich für nächsten Samstag geplant gewesene politische Spritzfahrt nach Detroit und Toledo nicht unternehmen. Es heißt, daß die Parteigenossen in Michigan selbst „abgewinkt" haben, da dieselben die dortigen Golddemokraten, welche diesmal das reguläre Ticket unterstützen, durch Einladung der silberfreundlichen Chicagoer nicht vor den Kopf stoßen wollen.

* * *

Im 3. Legislaturbezirk bewirbt sich der Anwalt Albert Schaffner, von Nr. 6613 Michigan Avenue, um die demokratische Nomination. Derselbe ist bereits vom „Deutsch-amerikanischen Klub der 34. Ward", sowie von zahlreichen prominenten Geschäftsleuten indossirt worden. Herr Schaffner, der sich auch persönlich des besten Ansehens erfreut, hat seiner Partei im Laufe der Jahre manchen werthvollen Dienst erwiesen, doch ist es das erste Mal, daß er sich um ein Amt bewirbt.

* * *

Hilfs-Countyclerk Cameron hat gestern der Staats-Steuerausgleichungsbehörde den diesjährigen Steuer-Einschätzungsbericht für Cook County unterbreitet. Gemäß demselben beläuft sich die Gesammt-Einschätzung auf $378,828,291. Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

Grundeigenthum	$302,882,374
Bewegliches Eigenthum	73,611,662
Eisenbahn-Eigenthum	2,334,255
Zusammen	$378,828,291

Im vergangenen Jahr betrug die Einschätzung $179,183,196, sodaß diesmal ein Mehrbetrag von $197,310,840 erzielt wurde, und zwar wurde heuer das Grundeigenthum um $145,211,716 und das persönliche Eigenthum um $52,099,124 höher eingeschätzt.

Die staatliche Steuerausgleichungsbehörde „berichtigte" im letzten Jahr die Einschätzung des Grundeigenthums von $157,670,658 auf $201,153,935, und diejenige des persönlichen Eigenthums von $21,512,538 auf $29,905,822.

Wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist, hat die Steuer-Revisionsbehörde die Einschätzungen der Assessoren um insgesammt $12,894,591 erhöht:

	Assessors-Einschätzung	Revisions-Behörde	Erhöht auf
Grund-Eigenthum	$302,608,695	$302,882,374	$ 273,679
Persönl. Eigenthum	60,990,750	73,611,662	12,620,912
Zusammen	$363,599,445	$376,494,036	$12,894,591

Den obigen $12,894,591 müssen weiterhin noch $656,581 hinzugefügt werden, um welch' letztere Summe die Revisoren die Einschätzung des Eisenbahn-Eigenthums erhöht haben.

* * *

Gestern hat die Western Indiana-Eisenbahngesellschaft den Mayor davon in Kenntniß gesetzt, daß sie die jüngsthin vom Stadtrath passirte Ordinanz für die Hochlegung ihrer Geleise angenommen hat. Laut dieser Ordinanz muß besagte Gesellschaft ihre Geleise von der 21. bis zur 72. Straße hochlegen, was einen Kostenaufwand von etwa 2 Millionen Dollars verursachen dürfte. Dieselbe Ordinanz verfügt auch die Hochlegung der Geleise der Pennsylvania-Bahn, von der 18. bis zur 55. Str.; der Chicago & Grand Trunk-Bahn, von der Stewart Ave. bis über die Halsted Str. hinaus; der Union Stockyard & Transit Co.-Bahn, sowie endlich der Englewood Connecting Railway, von Stewart Ave. bis über die Halsted Str. Hierdurch würden insgesammt 65 Niveaukreuzungen abgeschafft, und dafür sollen dann 58 Unterführungen angelegt werden, und zwar:

Unter den Geleisen der Pennsylvania- und der Western Indiana-Bahn an 32. Str., Archer Ave., 23. Str., 23. Place, 24. Str., 24. Place., 25. Str., 25. Place, 26. Str., 28. Str., Napoleon Place, 29. Str., 30. Str., 31. Str., 32. Str., 33. Str., 35. Str., 37. Str., 38. Str., 39. Str., Root Str., 42. Str., 42. Place, 43. Str., 45. Str., 46. Str., 47. Str., 51. Str., 54. Place.

Unter der Western Indiana-Bahn allein an 55. Str.-Boulevard, 57. Str., 58. Str., 59. Str., 60. Str., Maple Str., 61. Str., Chestnut Str., 62. Str., Englewood Ave., 63. Str., 64. Str., 65. Str., 66. Str., 67. Str., 68. Str., 69. Str. und 70. Str.

Unter den Geleisen der Chicago & Grand Trunk-Bahn, sowie der Union Stock Yards & Transit Co. an Wallace Str., Union Str. und Halsted Straße.

Unter der Englewood Connecting-Bahn an Wright Str., Wallace Str., Sherman Str., Emerald Ave. und Halsted Str.

Der schulräthliche Ausschuß für den deutschen Unterricht berichtete gestern dem Plenum, daß von den ihm zur Verfügung gestellten Jahresgeldern im Betrage von $150,000 am 1. September bereits $104,036.90 verbraucht worden seien. Um nun den Unterricht im Deutschen auch für den Rest des Jahres in gewohnter Weise beibehalten zu können, bedürfe man weiterer $19,000 und ersuche um deren Ueberweisung aus den Fonds für unvorhergesehene Ausgaben. Die Angelegenheit wurde vorerst dem Finanz-Komite zu näherer Erörterung überwiesen.

Ueber Dr. W. S. Christophers Plan, welcher, wie erinerlich, die Anstellung von 50 Sanitäts-Inspektoren empfiehlt, die solche Schulkinder untersuchen sollen, die länger als vier Tage dem Unterricht fernbleiben, wurde gestern noch keine defintive Entscheidung getroffen. Das Schulleitungskomite hatte den Plan zwar indossirt, da aber nur zwölf Schulrathsmitglieder in der Plenarsitzung anwesend waren, von denen von vornherein zwei (Brenan und Sexton) von dem ganzen Projekt nichts wissen wollten, so hielt Dr. Christopher es für das Rathsamste, den Antrag zu stellen, die Entscheidung auf zwei Wochen zu verschieben. Und so geschah es denn auch. Inzwischen soll der Anwalt der Erziehungsbehörde ersucht werden, sein Gutachten darüber abzugeben, ob der Schulrath überhaupt das Recht hat, für den in Frage stehenden Zweck irgendwelche Gelder zu verwilligen.

Abgelehnt wurde der Antrag des Schulrathsmitglieds Loesch, dem Professor Tomlins die $1100 zukommen zu lassen, welche aus dem Verkauf seiner Anleitung für den Gesangsunterricht erzielt wurden. Herr Sexton verlangte, daß der Schulrath diese Summe aus eigener Tasche bezahle, drang hiermit aber gleichfalls nicht durch, und die heikle Angelegenheit wurde sodann auf weitere zwei Wochen zurückgelgt.

Angenommen wurde eine Resolution des Inhalts, wonach den Lehrern in dem annektirten Austin die bisherigen Gehälter weiter bezahlt werden sollen.

* * *

An der gestrigen Sitzung der Lincoln Parkbehörde nahm Kommissär Schneider, über dessen Rücktritt gestern berichtet wurde, schon nicht mehr theil. Ober-Baukommissär McGann benachrichtigte die Behörde, daß sie künftighin die Kosten der Boulevardbeleuchtung selbst zu decken habe; die Kommissäre Shields und Winston wurden beauftragt, dieserhalb mit Mayor Harrison Rücksprache zu nehmen.

Beschlossen wurde, die Palmenhäuser während der Chrysantemum-Ausstellung auch Abends offen zu halten und zu beleuchten.

* * *

Die Disziplinarbehörde des Polizei-Departements hat gestern folgende Strafen verhängt: Polizist Patrick J. Pierce vom 1. Prezinkt wegen unwürdigen Betragens um zehn Tage Löhnung gestraft; Polizist Adolph Kusel von 18. Prezinkt wegen Unfähigkeit und Ungehorsams entlassen; Polizist W. H. Hayes vom 30. Prezinkt wegen Pflichtversäumniß und Schlafens im Dienst um zehn Tage Löhnung gestraft; Polizist Richard L. Handlin vom 33. Prezinkt wegen roher Behandlung eines Arrestanten um zehn Tage Löhnung gestraft.

Will seine Schulden loswerden.

Im zuständigen Bundesgericht hat gestern Dennis E. Sibley, Präsident der „Sibley Elevator Co.", um Entlastung von seinen Schulden in Höhe von $275,890 nachgesucht. Der Bittsteller meldete im Januar 1893 im Countygericht seinen Bankerott an, worauf sein Eigenthum unter den Hammer kam. Sibleys hauptsächlichste Gläubiger sind: E. W. Bailey & Co., $14,239; T. M. Baxter & Co., $11,421; Hately Bros., $13,535; G. B. Jennison & Co., $28,707; F. G. Logan & Co., $25,414; Milmine, Bodman & Co., $16,445: G. G. Moore & Co., $22,728; J. H. Norton, $24,450; C. A. Whyland & Co. $12,050; Sarah M. Sibley, $16,780; Ada M. Willard, $16,780; Schwartz, Dupee & Co., $9,631.

Lebensmüder Erdenpilger.

Der Expreß-Fuhrmann Michael Mullen wurde gestern Nachmittag in seiner Wohnung, No. 4714 Fifth Ave., als Leiche vorgefunden. Der Unglückliche hatte sich mittels eines am Bettpfosten befestigten Strickes erdrosselt. In einer Brusttasche des Mannes befanden sich $58 in Baar und ein auf die Summe von $333.15 ausgestelltes Bankbuch. Die Angehörigen des unzweifelhaft freiwillig aus dem Leben Geschiedenen, ein in der Stadt New York ansässiger Sohn und eine in St. Joseph, Mo., wohnende Tochter, wurden durch die Polizei von Mullen's Tod in Kenntniß gesetzt. Der Verstorbene stand im 55. Lebensjahre.

Kleinere Brandschäden.

In der Damenkleider-Handlung von Joseph Rothschild, im siebenten Stockwerk des Gebäudes No. 161 bis 163 State Str., brach gestern Abend ein Feuer aus, welches die Gäste des schräg gegenübergelegenen „Palmer House" in nicht geringe Angst versetzte. Die Besorgniß erwies sich aber als grundlos. Die Flammen wurden durch die in Thätigkeit gesetzten chemischen Spritzen gelöscht, ohne daß es für die herbeigeeilte Feuerwehr nöthig wurde, in Aktion zu treten. Der Schaden, den das Feuer verursachte, wird auf etwa $300 abgeschätzt.

Durch einen überheizten Ofen entstand gestern Nachmittag in dem zweistöckigen Logirhaus No. 74 O. 51 Str. ein Feuer, welches rechtzeitig genug entdeckt wurde, um noch im Entstehen erstickt werden zu können. Schaden $50.

Die Familie von Sidney Collins, im zweiten Stockwerk des Gebäudes No. 2943 und 2945 Wabash Ave., kam gestern Nachmittag mit einem gelinden Schrecken bei einem Feuer davon, welches daselbst ausgebrochen war, aber gelöscht wurde, ehe es einen Schaden von mehr als $25 anrichten konnte.

Als vermißt gemeldet.

Nach dem Advokaten Rufus Hull aus Sullivan, Ill., einem Mitgliede der Staats-Legislatur, wird gegenwärtig von der hiesigen Polizei eifrig Umschau gehalten. Das Detektive-Bureau wurde gestern benachrichtigt, daß Hull, der sich in der letzten Zeit sehr aufgeregt, ja zeitweise geistesgestört benommen habe, vor zehn Tagen seine Wohnung in Sullivan verließ, um sich nach Chicago zu begeben. Seitdem ist seine Familie ohne jede Nachricht von ihm, und die Angehörigen befinden sich deshalb in großer Besorgniß. Freunde des Vermißten haben bereits in allen hiesigen Hospitälern und Gasthäusern Ermittelungen angestellt, doch ohne Erfolg. Huff ist fünfzig Jahre alt; er ist seit vielen Jahren eifrig für die republikanische Partei thätig gewesen.

Die siebzehn Jahre alte Minnie Wagner hat vor zwei Wochen die elterliche Wohnung in Riverdale verlassen und wird seitdem vermißt. Ihr Vater, John Wagner, ersuchte gestern die hiesige Polizei, ihm zur Ermittelung der spurlos Verschwundenen behilflich sein zu wollen.

Leset die „Sonntagpost".

13. Stiftungsfest.

Der in deutschen Kreisen wohlbekannte und besonders auf der Südseite allgemein beliebte Turnverein „Freiheit" feiert am kommenden Samstage, den 4. ds. Mts., in seiner Halle, No. 3417—21 Süd Halsted Str., sein 13tes Stiftungsfest. Der im Oktober 1887 gegründete Verein hat gegenwärtig 125 Mitglieder; seine Damensektion zählt 85 Mitglieder. Der Verein unterhält eine, von einem tüchtigen Lehrer geleitete Turnschule, an welcher sich durchschnittlich 150 Kinder und Zöglinge betheiligen. Das aus den Turnern F. Kagemann, A. Kaspar, F. Maier, C. Markmüller, A. Mohl und Alb. Rose bestehende Komite wird nichts unversucht lassen, um dieses Fest zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Da verschiedene Gesang- und Turnvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, und auch sonst große Vorkehrungen für einen glänzenden Verlauf des Festes getroffen werden, dürfen die Besucher einen so genußreichen Abend erwarten, wie sie ihn seit Langem nicht erlebt haben.

* Die No. 2328 Indiana Ave. wohnhafte Frau Elisabeth Baldwin brach gestern Abend an der Cottage Grove Ave. nahe 61. Str. plötzlich bewußtlos auf dem Bürgersteige zusammen und that bald darauf ihren letzten Athemzug. Herzschlag wird als Todesursache angenommen.

* In dem Fabrikgebäude Nr. 2521 S. Halsted Str. fiel gestern Nachmittag der Arbeiter Abraham Salitzky so unglücklich von einer Leiter herab, daß er schwere Verletzungen an der rechten Seite erlitt. Eine Ambulanz brachte den Verunglückten nach seiner Wohnung, No. 502 Halsted Str.

* Frau Dora Brickmann, welche einem gewissen John Frank drei Monate hindurch in ihrer Wohnung, Nr. 4019 Langley Avenue, Kost und Obdach gewährt hatte, ersuchte gestern den Chef des Detektive-Bureaus, ihr zur Ermittelung des undankbaren Mannes, welcher sie um $40 bestohlen und dann das Weite gesucht habe, behilflich zu sein.

* In der „Auditorium Recital Hall" wird heute Abend die erst 10-jährige Pianistin Gladys McGowan ohne jede Mitwirkung ein aus zehn Klaviernummern bestehendes Programm zur Durchführung bringen. Das Konzert findet unter den Auspizien des „Chicago Conservatory" statt, dessen Geschäftsleiter Herr Bernhard Ulrich ist.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert	1 Cent
Preis der Sonntagpost	2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Mit Sonntagpost	$5.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Pflicht und Pflichterfüllung.

Mit dem Sultan der Suluinseln hat bekanntlich General Bates einen Vertrag geschlossen, demzufolge auf jener Gruppe zwar die amerikanische Flagge wehen, im Uebrigen aber Alles beim Alten bleiben soll. Nicht allein soll der Sultan nach wie vor unbeschränkter Herrscher bleiben, sondern er soll sogar Bezahlung dafür erhalten, daß er die Regierungssorgen übernimmt und sein Volk vom Seeraub abhält. An den inneren Einrichtungen, zu denen die Sklaverei und die Vielweiberei gehören, soll nichts geändert werden.

Da dieser Vertrag von den frommen Kirchenbrüdern des Präsidenten ebenso scharf getadelt worden ist, wie von den Landesfeinden und Verräthern, so hat sich der Vorsitzende der Philippinenkommission veranlaßt gesehen, ihn zu erklären und zu vertheidigen. „Es scheint mir", sagt Herr Schurman in dem höflichen Tone, der alle Expansionisten auszeichnet, „daß das große Geschrei über die Vielweiberei und Sklaverei auf diesen Inseln geradezu verbrecherisch sein würde, wenn es nicht der Unwissenheit entstammte. Der Versuch, sich in die Religionsangelegenheiten dieses Volkes einzumischen, würde einen der blutigsten Kriege nach sich ziehen, in die unser Land je verwickelt war. Die Vielweiberei ist ein Theil ihrer Religion, und die Sklaverei, über die so viel geredet wird, ist eine milde Art feudalistischer Leibeigenschaft."

In der Sache selbst hat Herr Schurman wahrscheinlich recht, d. h. es ist ziemlich sicher, daß die Sulus sich jedem Versuche einer wohlthätigen Assimilirung mit den Waffen widersetzen und äußerst schwer zu besiegen sein würden. Wenn aber aus diesem Grunde die Ver. Staaten eine Pflicht unerfüllt lassen dürfen, ohne Unehre auf sich zu laden, so ist wiederum nicht einzusehen, warum der Krieg gegen die Tagalen auf Luzon, Mindanao, Cebu und der Visayagruppe begonnen werden mußte. So regierungsfähig, wie die halbwilden Mohamedaner der Sulus sind die halbgebildeten Christen der anderen Inseln doch zum allermindesten, und wenn schon zwangsweise zivilisirt werden muß, so sind die Seeräuber und Kopfjäger der amerikanischen Zucht sicherlich weit bedürftiger, als die friedlichen Zucker-, Tabak- und Hanfpflanzer. Warum müssen also die Tagalen durchaus zur bedingungslosen Unterwerfung gezwungen, warum müssen gegen sie 75,000 Soldaten und 47 Kriegsschiffe ausgesandt werden, während die Sulus nur die nichtssagende Erlaubniß zu geben brauchen, daß auf ihren Inseln die amerikanische Flagge aufgehißt wird? In dem einen Fall soll es die Pflicht der Ver. Staaten gegen sich selbst und die übrige Kulturwelt sein, den Eingeborenen eine ganz neue Regierung nach amerikanischem Muster zu geben, in dem anderen Falle werden alle Diejenigen als Dummköpfe oder Verbrecher gescholten, welche die „abgetretenen" Unterthanen im Genuß ihrer wenigst berechtigten Eigenthümlichkeiten stören wollen.

In Wahrheit hat die Administration an dem einen Kriege so übergenug, daß sie sich fürchtet, noch einen zweiten heraufzubeschwören. Sie will aber durchaus nicht zugeben, daß sie auch den ersten Krieg hätte vermeiden können, wenn sie den Tagalen nur halb so weit entgegen gekommen wäre, wie den Sulus. Die Tagalen wollen nicht nur eine amerikanische Schutzherrschaft anerkennen, sondern sie sind sogar willens, alle von den Ver. Staaten gewünschten Häfen ganz an sie abzutreten und ihnen überdies noch die Rechtspflege zu überlassen. Alle wirklichen oder vermeintlichen Vortheile, die uns der Besitz der Philippinen bringen soll, sind also auch ohne weiteres Blutvergießen zu erreichen, und in der Zukunft werden doch die „Aufständischen" gewiß viel leichter zu behandeln sein, wenn sie freiwillig die Waffen niedergelegt haben, als wenn sie rücksichtslos niedergeworfen worden sind.

Leider scheint aber den „Imperialisten" die Eroberung Hauptsache zu sein. Ist diese bewerkstelligt, so ist es ihnen anscheinend gleichgiltig, was aus den Eroberten wird. Gerade jetzt dringen aus Portorico wieder Warnungen herüber, daß die Bewohner jener Insel die von ihnen so freudig begrüßten Amerikaner sehr bald grimmig hassen werden, weil der neue Herr sie zugrunde richtet. Ihre Handelsbeziehungen mit Spanien sind zerstört, und mit den Ver. Staaten dürfen sie keine anknüpfen. Sie wissen nicht, ob sie unter spanischem oder amerikanischem Rechte leben, ob sie die spanische Währung behalten, oder die amerikanische bekommen werden, ob man ihre Insel an die Ver. Staaten angliedern, oder als ausländische Besitzung behandeln wird. Den Philippinern steht das gleiche Schicksal bevor, denn der Präsident will es wieder der Weisheit des Kongresses überlassen, einen Regierungsplan für sie auszuarbeiten, und der Kongreß hat zu viel Achtung vor der Weisheit des Präsidenten, als daß er ihm vorgreifen möchte. Selbst die Sandwichinseln stehen noch theils unter der „vorläufigen" Regierung der Staatsstreichler, theils unter der amerikanischen Militärherrschaft. Der Präsident aber spricht in jeder seiner Flaggenschwingungsreden von Pflicht, Pflicht und nochmals Pflicht. Aus lauter Pflichtbewußtsein kommt er nicht dazu, seine Pflicht zu erfüllen.

„Mokka".

Wenn auch jeder Grocer hierzulande sich zu jeder Zeit bereit erklären wird, seinen Kunden so viel „Mokka"-Kaffee zu liefern, wie sie nur wollen, bezw. gegen gutes Geld zu kaufen bereit sind, herrscht doch allgemein der Glaube, daß der Name Mokka nur eine der vielen kleinen Täuschungen ist, über die sich niemand mehr aufhält oder wundert, weil jedermann von ihnen weiß und kein Mensch mehr glaubt, wirklich das zu bekommen, was man früher unter dem Namen verstand. Ebenso wenig wie man sich einbildet, daß das Oel, das man für 5 Cents die Flasche als echtes französisches Olivenöl kauft, wirklich aus Bordeaux und von Oliven stammt, ebenso wenig bildet der Durchschnittskäufer sich ein, daß er für 30 oder 35 Cents das Pfund echten Mokka, das heißt aus Arabien stammenden Kaffee bekommen könne.

Ja, es herrscht die Ansicht vor — und dieselbe schien gut begründet — daß so gut wie gar kein wirklicher Mokka in unser Land eingeführt werde.

Herr E. S. Cunningham, unser Bundeskonsul in Aden, Südarabien, hat sich die Mühe gegeben, in seinem jüngsten Konsularbericht die Unrichtigkeit jener Annahme nachzuweisen. Er geht allerdings nicht so weit, zu sagen, daß Alles, was hierzulande oder sonstwo als „Mokka" verkauft ist, auch wirklich Mokka-Kaffee sei, aber er sagt, daß das, was von Aden aus als Mokka-Kaffee hierher geschickt wird, in der That jener hochfeine arabische Kaffee ist, dessen weltberühmten Namen jene Waare trägt. Die Behauptung, daß „häufig" Kaffee aus ostindischen Häfen in Aden umgeladen, neuverpackt und dann von dort als arabischer — „Mokka"-Kaffee in die Welt geschickt werde, erklärt Herr Cunningham für unbegründet, alles, was von Aden aus als Mokka-Kaffee ausgeführt, und besonders, was von dort als Mokka-Kaffee nach den Ver. Staaten geschickt wird, ist auch Mokka-Kaffee.

Nachdem wir das von Herrn Cunningham gehört haben, müssen wir unsere frühere Vermuthung, daß echter Mokka-Kaffee, ebenso wie echter „Tokayer" oder echter „Schloß Johannisberger" hierzulande im Handel nicht zu haben sei, fallen lassen. Wir wissen jetzt ganz genau, daß es wirklichen Mokka hier zu kaufen gibt, und ziemlich genau wie viel. In dem mit dem 30. Juni 1899 abgeschlossenen Rechnungsjahre wurden von Aden und Hodeida aus 32,156 Säcke hochfeinen, nach Herrn Cunningham echt-arabischen Kaffees hier eingeführt. Das Kaffeegewicht stellte sich auf 5,144,960 und der Fakturawerth erreichte den Betrag von $892,825. Das ist nur ein kleiner Theil unseres jährlichen Kaffeeverbrauchs, aber es ist ja auch nicht jedermann darauf versessen, echten Mokka zu schlürfen — andere begnügen sich mit dem Namen und den Meisten schmeckt ihr brasilianischer Kaffee auch, wenn er Java-Kaffee genannt wird.

Mexikanischer und cubanischer Tabak.

Für die mexikanischen Tabakplantagen war der cubanische Aufstand ein großes Glück, wenn auch bis zu einem gewissen Grade nur ein vorübergehendes. Aus Mangel an dem cubanischen Produkt wurde die Aufmerksamkeit der ausländischen Tabakmärkte auf den mexikanischen Tabak gelenkt, der sich als ein dem ersten vielfach ebenbürtiger Artikel erwies, nur daß ihm von je her Mängel der Sortirung und der sonstigen Vorbereitung für die fremden Märkte anhafteten, in welchen es die Havanna zu einer Meisterschaft gebracht hat. Tabak ist eine schwer zu bauende Pflanze, und da Verluste durch ungünstige klimatische Verhältnisse häufig sind, so spielt natürlich die Wissenschaft einer allen Widerwärtigkeiten begegnenden Kultur eine große Rolle. Die Tabak-Industrie verlangt geschulte wie ungeschulte Arbeitskräfte, auf die in jeder Beziehung Verlaß ist, und diese können nur von freien Arbeitern kommen, die guten Lohn beanspruchen und auf einer Kulturstufe stehen, die derjenigen weit überlegen sein muß, zu welcher der mexikanische Feldarbeiter zu rechnen ist. Dort werden für diese Arbeit von den Pflanzern meist Bewohner indianischer Dörfer herangezogen, von denen sie durch die Behörden kommandirt und dann zur Arbeit unter Strafe der Einkerkerung gezwungen werden. Die Löhne sind scheinbar niedrig, aber wenn man die Vorschüsse, die Reisekosten und die Desertionen, sowie die geringe Qualität der Arbeit und die fortwährend nothwendige Ueberwachung in Betracht zieht, so ist die Leistung weder billig noch zufriedenstellend zu nennen.

Diese Verhältnisse verhinderten von jeher ein ersprießliches Gedeihen der mexikanischen Tabak-Industrie, aber auch in dieser Beziehung wurde der cubanische Aufstand ein Segen für das Gewerbe. Es machte sich ein großer Zuzug an cubanischen Tabakarbeitern geltend, und dank demselben wurde es möglich, die Kultur, das Sortiren und die Zubereitung des Produkts für den Markt wesentlich zu verbessern und erfolgreich auf höhere Löhne zu halten. Seitdem aber mit dem 1. Januar 1899 auf Grund der Bedingungen des Friedensprotokolls die spanische Souveränität über Cuba aufhörte und die Okkupation durch die Militärbehörden der Ver. Staaten begonnen hat, ist die Elite der cubanischen Arbeiter wieder von Mexiko nach Cuba zurückgewandert. Zwar ist jene Einwanderung zu einem vielfach dauernden Nutzen für Mexiko und dessen Tabakhandel geworden, aber die vermehrte Nachfrage nach Arbeitern und die augenscheinlich ungenügende Versorgung bildet noch immer die brennende Tagesfrage und steht der Entwickelung der reichen Hilfsmittel Mexikos im Wege.

Als die spanischen Behörden in Cuba im Jahre 1897/98 die Kultur und die Ausfuhr von dortigem Tabak verhinderten, führte dies zu einer lebhaften Nachfrage nach dem mexikanischen Gewächs. Dasselbe wurde in die Ver. Staaten als Einlage-Tabak eingeführt, aber als Deckblatt verarbeitet, und die Nachfrage erreichte den Höhepunkt kurz vor Erlaß des Dingley-Tarifs, welcher u. A. berufen war, dieser Umgehung des Zollsatzes zu steuern. Ganz beträchtliche Posten mexikanischen Tabaks gingen nach Tampa, Key-West und Florida zur Versorgung der dortigen Tabakfabriken. Die Preise stiegen gewaltig, die Ausfuhr verdoppelte sich, und es wurden größere Kapitalien und stärkere Arbeitskräfte zur Vermehrung der Produktion herangezogen. Mit dem Eintreten des Dingley-Tarifs und dem Freiwerden der cubanischen Lager, sowie der Aussicht auf eine baldige Wiederaufnahme des Anbaus auf der Insel trat aber ein empfindlicher Preisfall für mexikanischen Tabak ein, und es stellte sich auch heraus, daß derselbe die zeitweilig auf dem amerikanischen Markte erlangte Beachtung nicht zu behaupten vermochte. Viele an dem Geschäft mit Kapitalien Betheiligte wurden ruinirt, die Pflanzer geriethen außer Stande, die Vorschüsse zurückzuzahlen, und die Aufkäufer behielten starke Vorräthe in Händen. Seitdem ist der mexikanische Tabakhandel zu seinen normalen Verhältnissen zurückgekehrt. Es bedarf aber keiner Frage, daß wenn einmal der nothwendige Zuzug an zuverlässigen Arbeitern gesichert und die Mittel für die Verbesserungen in der Kultur und in der Bearbeitung des Produkts herangezogen werden können, eine gute Gelegenheit für gewinnbringende Anlagen größerer Kapitalien geboten sein wird. Denn, wie bereits bemerkt, produzirt Mexiko einen guten Tabak, und es liegt kein Grund vor, weshalb derselbe nicht bei geeigneter Behandlung einen wichtigeren Platz auf dem Weltmarkte einnehmen sollte als bisher.

Welch' gewaltigen Einfluß die Wirren auf Cuba auf den mexikanischen Tabakhandel ausübten, das läßt erkennen aus der Thatsache, daß die mexikanische Ausfuhr von Rohtabak von 931,163 Kilos im Werthe von $591,211 im Jahre 1895/96 stieg auf 3,107,619 Kilos im Werthe von $3,563,619 im Jahre 1897/98!

Southampton als Kriegshafen.

Es ist nicht das erste Mal, daß eine große englische Armee aus Southampton nach einem fernen Kriegsschauplatz abfährt. Doch dürfte das am 20. Oktober von dort in See gegangene Heer das größte sein, das je in Southampton sich nach einem 6000 Meilen entfernten Kriegsschauplatz eingeschifft hat.

Schon die Römer wußten die Bequemlichkeit der im Süden von Hampshire gelegenen etwa sieben engl. Meilen langen Bucht zur Landung ihrer Truppen und Kriegsmaschinen zu würdigen. An den Ufern des Flusses Itchen, der auf der östlichen Seite der Stadt entlang fließt, während das Flüßlein Test die Westgrenze bildet, bauten die Römer die Station Clausentum, da, wo gegenwärtig die Vorstadt Bitterne mit ihren stattlichen Landhäusern sich erhebt. Aber erst im Mittelalter erhielt Southampton seine Bedeutung als Kriegshafen. Schon die Nähe der altsächsischen Hauptstadt Winchester mit ihrem Bischofssitz mußte die Wahl von Southampton zur Seepforte Englands beeinflussen. Unter den normannischen Königen, die mit Vorliebe im Süden Englands hausten, erblühte Southampton als Hafenstadt. Besonders war dies unter König Johann ohne Land der Fall, der in Southampton einen Palast besaß, dessen Ruinen noch jetzt nachgewiesen werden können. Aus Southampton fuhren Eduard III. und der schwarze Prinz mit einem gewaltigen Heer auf zahlreichen Schiffen nach Frankreich ab. Später unter Heinrich V. schiffte sich in Southampton ein Heer von 30,000 Mann ein, das den Sieg von Agincourt errang. In Southampton landete auch Philipp II. von Spanien mit einem auf 160 Schiffen gebrachten Gefolge, und in der Kathedralkirche von Winchester wurde der unselige Ehebund der Königin Marie der Katholischen geschlossen.

In späteren Zeiten lief das ungefähr 10 englische Meilen weiter östlich gelegene Portsmouth dem alten Kriegshafen Southampton den Rang ab, während Poole im Westen ihm seine Stellung als Handelsstadt mit Erfolg streitig machte. Der Grund, weswegen Portsmouth das ältere Southampton überflügelte, liegt auf der Hand. Mit der Einführung der Segelschiffe sank die Bedeutung von Southampton, weil die am nördlichen Ende einer langen, engen Bucht liegenden Schiffe nicht immer genug Wind auffangen konnten, um rasch das offene Meer zu erreichen. Sogar der kleine Hafen von Lymington, jetzt eine unbedeutende Werft, am westlichen Ende des Solent, war für Segelschiffe bequemer zu erreichen, als Southampton. Am bequemsten aber war der gänzlich vom Land umschlossene Hafen von Portsmouth. Fregatten und Schlachtschiffe konnten von der engen Ausfahrt rasch das Spithead und von da den Kanal erreichen, wo die Winde die Segel zu blähen anfingen.

Alle Umstände, welche die absolute Sicherheit des Hafens von Southampton ausmachen, hinderten seine Entwicklung als Kriegs- und Handelshafen während der Zeit der Segelschifffahrt. Die Bucht von Southampton liegt ungefähr der Mitte der Insel Wight gegenüber, die, einem riesigen Wellenbrecher ähnlich, die als Spit bekannte Einfahrt zur Bucht von Southampton vor den Stürmen des Kanals beschützt. Dann hat auch die Bucht, wie überhaupt die ganze Küste von Hampshire alle sechs Stunden Hochfluth, da die aus den tiefen Buchten zurückströmenden Gewässer die neue Fluth halbwegs aufhalten. Bei der Einfahrt in die Bucht von Southampton, gemeinhin Southampton Water genannt, befindet sich keine die Schifffahrt hemmende Barre, und die Einfahrt ist gegen Angriffe leicht zu vertheidigen. Jetzt steht auf der Endspitze der westlichen Landzunge die Festung Catshot Castle, deren Anlage in die Zeit des Königs Heinrich VIII. zurückreicht, der überhaupt an den Ufern der Meerenge Solent zahlreiche Befestigungen erbaut hat, wozu die aufgehobenen Abteien die Bausteine hergaben.

Erst mit der Einführung der Dampfkraft blühte Southampton als Handelsstadt wieder auf. Im Jahre 1839 fing man mit dem Bau der Südwestbahn an, die von London nach Southampton reicht. Etwas später wurde der Bau der Dockanlagen begonnen, die, zwischen den Mündungen der beiden Flüsse gelegen, gegenwärtig einen großen Umfang angenommen haben. Zu jeder Tageszeit und bei jedem Stand der Fluth können die größten Handelsschiffe und Schlachtschiffe in die Docks einlaufen. Es ist immer Wasser genug da, etwa 35 Fuß Tiefe. Seit die Südwestbahn die nicht sehr kapitalkräftige Dock-Gesellschaft verdrängt und deren Besitz angekauft hat, sind zwei neue Docks, ein gewaltiges Wasserdock und ein in dieses einmündendes 750 Fuß langes Trockendock, gebaut worden. Drei englische Dampfergesellschaften, von denen zwei, die Castle- und Union-Linie, mit Südafrika verkehren, und eine amerikanische Dampferlinie haben in Southampton ihr Hauptquartier, das auch die Hamburger und Bremer Dampfer anlaufen. Zur Verschiffung von Truppen nach überseeischen Ländern ist Southampton, eine Stadt von 90,000 Einwohnern, ganz besonders bequem, weil die Fahrt nach London nur 1½ Stunden beträgt, während das ständige Feldlager von Aldershot nur eine Stunde in der Bahn entfernt ist, und die Ebene von Salisbury, wo ebenfalls ein Uebungslager gebaut wird, an einem Zweig derselben südwestlichen Linie liegt, die in die Docks von Southampton einmündet.

Einige Städte Südafrikas,

die jetzt öfter genannt werden, schildert der „Standard" vom englischen Standpunkte:

Mafeking ist eine hübsche kleine Stadt an der Betschuanabahn und etwa acht Meilen von der Transvaalgrenze entfernt. Es ist das Hauptquartier der Grenzpolizei von Betschuanaland. Der hier wohnende und der uns freundlich gesinnte, obgleich wenig kriegstüchtige Stamm der Barolongs kann uns von Nutzen werden. Von Mafeking aus gehen regelmäßig Züge nach den Goldfeldern von Malmani und dem Maricothale, letzteres mit sehr erträglichen holländischen Farmen. Mafeking bezieht von dort viele Lebensmittel. Ein paar Meilen nördlich von Mafeking, auch an der Bahn, liegen Ramatlabama, mit britischer Besatzung, und Pitsani Pothlugo, von wo Dr. Jameson nach Transvaal einfiel.

Vrijburg, etwa hundert Meilen südlich an der Bahn nach Capetown gelegen, war die Hauptstadt von Betschuanaland bis zur Einverleibung dieser Kolonie. Das Land ist bergig und kahl; Vrijburg selbst fehlt jeder Reiz, es hatte aber, so lange es Endstation der Bahn war, große Wichtigkeit.

Kimberley, etwa 250 Meilen südlich von Mafeking an der Bahn gelegen, ist als Mittelpunkt der Diamanten-Industriewelt bekannt. Die Bevölkerungszahl betrug bei der letzten Zählung 29,000, darunter etwa die Hälfte Weiße. Es hat Hotels, Hospital, Sanatorium, eine städtische Bibliothek, die beste in Südafrika, u. s. w. u. s. w. Gewissermaßen als Vorstadt von Kimberley ist Beaconsfield zu betrachten. Kimberley wird den Buren sicher eine harte Nuß zu knacken geben. Es wird von den North Lancashires, Volunteers und Engineers, zusammen 2500 Mann mit Kanonen und Maximgewehren, vertheidigt, und die Stein- und Schuttmassen und Gräben bei den Minen bilden natürliche Befestigungen.

Modderriver, Hopetown und Orangeriver sind kleine Orte an der Bahn zwischen Kimberley und den Linien, die südlich nach Capetown resp. Port Elizabeth führen. An der Spitze des Dreiecks, 500 Meilen von Capetown, liegt die wichtige Station de Aar. Schon in der Kapkolonie gelegen sind Colesberg und Burghersdorp, nicht weit vom Oranjeflusse. Colesberg, der Geburtsort Krügers, hat etwa 2000 Einwohner; die Bethuliebrücke über den Oranjefluß ist 1488 Fuß lang. Aliwal North, eine bedeutende Grenzstadt mit 2000—3000 Einwohnern, liegt dem Freistaate gegenüber, am anderen Ufer des Oranjeflusses, über den die 860 Fuß lange Frere-Brücke führt.

Die gefährdeten Städte im Norden von Natal liegen in dem Dreieck, da wo die Bahn von Durban nach Transvaal geht, die den Paß von Laings-Neck durchschneidet.

Charlestown, die nördlichste Stadt von Natal hatte als Endstation größere Bedeutung. Nicht weit davon liegt Ingogo-Station, 36 Meilen von Charlestown am Fuße des Drakegebirges, Newcastle, eine sehr gesunde kleine Stadt mit etwa 2000 Einwohnern. Es ist Mittelpunkt bedeutender Kohlenbergwerke. Die Kohlenfelder erstrecken sich bis nach Transvaal und südöstlich nach Glencoe und Dundee, kleinen Minenstädten in Natal, deren Namen auf schottische Ansiedler deuten. Ladysmith (so genannt nach der Frau des Kapgouverneurs Sir Harry Smith) ist eine Stadt von 2000 bis 3000 Einwohnern, 30 Meilen vom Fuße des Drachengebirges entfernt.

Ein königlicher Fingerhut.

Aus Anlaß der Wiederkehr seines Hochzeitstages hat der König von Siam seiner Gemahlin ein Geschenk gemacht, welches vermöge seiner Originalität und seiner Kostbarkeit auf gleiches Interesse Anspruch erheben kann. Ein Fingerhut ist es, den die augenscheinlich nadelbeflissene Königin erhalten hat, und zwar ein goldener Fingerhut,, den Diamanten und andere Edelsteine in seinem vollen Umfange bedecken. In Form einer winzigen Lotusblume gehalten, trägt jedes der Blättchen die verschlungenen Initialen des Königspaares in Rubinen, Smaragden, Saphiren und Topasen. Es wäre interessant zu erfahren, ob die königliche Näherin sich dieses — Instruments bedient, um ihrem fürstlichen Gemahl die Strümpfe zu stopfen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Julius Zeruch,

Dienstag, den 31. Oktober im Alter von 62 Jahren 7 Monaten und 26 Tagen plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 150 Canalport Ave., am Samstag, den 4. November, 1 Uhr Nachmittags, nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Paulina Zeruch, Wittwe.
Hermann, Emilie, Julius, Bertha und **Minnie Zeruch, Augusta Durhan,** Kinder,
Edward Durhan, Schwiegersohn.
nebst Enkel und Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Pius Konle

im Alter von 56 Jahren am 1. November, Abends 6 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 4. November, Morgens um 10 Uhr, vom Trauerhause, 4853 Bishop Str., nach der St. Augustinus-Kirche und von da nach 49. Str. und Ashland Ave., Depot, dann per Train nach dem St. Marien-Friedhof. — Die trauernde Wittwe:

Katharine Konle;
George, Frank, John, Ida, Sophie, Mary und **Kathie,** Kinder.

do,fr

Todes-Anzeige.

Einigkeit Forum No. 2043. (Home Forum Benefit Orden.)

Hierdurch zur Nachricht, daß Kamerad

August Fink

am Donnerstag Morgen 3½ Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 159 Bissell Str. aus nach dem Concordia Friedhof statt. Die Mitglieder versammeln sich punkt 12 Uhr in der Logenhalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Jos. Homan, Präs.
Hermann Loescke, Sekr.

Gestorben: George Heinze, 2 Jahre alt, geliebtes Söhnchen von Eduard und Alvine Heinze, (geb. Sanders). Begräbniß Freitag um 9:30 Vormittags, vom Trauerhause, 3 Howe Str., nach Greenwood Friedhof.

Todes-Anzeige.

Cleveland Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Franziska Enders

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 49 Center Str., aus nach Rose Hill statt.

Schohknecht, Präsidentin.
L. Baumgarten, pro. Sek.

Todes-Anzeige.

Brickmacher-Kranken-Unterstützungs-Verein, Chicago.

Allen Brüdern die traurige Nachricht vom Tode unseres Bruders

Carl Riemer.

Die Beamten sind ersucht, am Freitag, den 3. November, um 9 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Rudolph Krause, Präsident.
John Schalla, Finanz-Sekretär.

Gestorben: Endres Franziska, geliebte Gattin von Joseph Endres und Mutter von Joseph und Mathew, am 31. Oktober, im Alter von 56 Jahren. Beerdigung Freitag um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause 49 Centre Str., nach Rose Hill.

Danksagung.

Für die sehr zahlreiche Betheiligung, sowie für die vielen Blumenspenden und besonders für die von Herzen kommende Grabrede unseres Freundes A. Behrens bei der Beerdigung unsrer unvergeßlichen Tochter

Lillie

unseren tiefgefühlten Dank.

Wm. Nordholz nebst Familie.

Lokalbericht.

Tod und Verderben.

Verhängnißvolle Explosion in den „New England Mills“ an W. Lake Str.

Beim jähen Einsturz des Gebäudes werden mehrere Personen unter den Trümmern begraben.

Zwei Personen todt, zwei vermißt und mehrere verletzt.

Mehrere Nachbargebäude durch den Zusammenbruch der Fabrik ebenfalls zerstört.

Der angerichtete Schaden beträgt etwa $185,000.

In der Fabrik der „New England Milling Co.“, Nr. 145—147 W. Lake Str., erfolgte gestern Nachmittag um 5 Uhr eine Explosion, welche Tod und Verderben verbreitete. Das sechsstöckige Gebäude stürzte fast unmittelbar darauf zusammen, und durch die Trümmer wurden die anstoßenden Gebäude wie Kartenhäuser eingedrückt. Der Zusammenbruch trat so plötzlich ein, daß mehrere Personen unter den Trümmern begraben wurden. Die Verlustliste stellt sich wie folgt:

Todt: Franklin S. Hanson, No. 4455 Drexel Boulevard, 70 Jahre alt, Besitzer der „New England Mills“; Henry Hilton, No. 19 S. Ashland Boulevard, 28 Jahre alt, Buchhalter bei der genannten Gesellschaft.

Vermißt: Josef Doctor, No. 223 S. Robey Str., Angestellter in den „New England Mills“, befand sich zur Zeit der Unglückskatastrophe bei der Arbeit in der Fabrik, und ist seitdem nicht wieder zum Vorschein gekommen; Charles Mullins, ein No. 726 Grand Ave. wohnhafter Hausirer, stand unmittelbar vor dem Zusammenbruch vor dem Gebäude, und da Mullins seit jener Stunde vermißt wird, so befürchtet man, daß er unter den Ruinen begraben wurde.

Verletzt: W. B. Adams, Besitzer der Wirthschaft No. 145 W. Lake Str., wurde durch fallende Trümmer getroffen und erlitt außer einer Verrenkung des Handgelenkes schwere Kontusionen; Patrick Payton, No. 726 Grand Ave., wurde durch den Luftdruck, verursacht durch die Explosion, aus dem Geschäftslokal der „New England Mills“ auf die Straße geschleudert, und erlitt dabei sehr erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Der Verunglückte fand im Countyhospital Aufnahme; Frank Denito, Angestellter der Firma Kelso Brothers, zog sich beim Rettungswerk erhebliche Verletzungen an beiden Händen zu.

Kaum war die Explosion erfolgt, da schwankte das Gebäude mehrere Sekunden lang hin und her und stürzte dann zusammen.

Bald darauf stürzte auch das zweistöckige Gebäude der „Leonard Seed Co.“, No. 139—141 W. Lake Str., ein, und durch die fallenden Trümmer wurden die drei anstoßenden Holzhäuser fast gänzlich dem Erdboden gleich gemacht. In wenigen Minuten war die ganze Häuserreihe, No. 135—147 W. Lake Str. in einen brennenden Trümmerhaufen verwandelt.

Als die Explosion erfolgte, befand sich der Besitzer F. S. Hanson und sein Buchhalter Hilton in dem nach der Straße gelegenen Verkaufslokal. Beide wurden unter den Trümmern begraben, bevor sie auch nur den Versuch machen konnten, sich zu retten. Der in der Nähe befindliche Buchhalter J. C. Taylor, sowie der Vorarbeiter Jacob Kelly wurden auf die Straße geschleudert, kamen aber mit ganz unbedeutenden Kontusionen davon.

Den etwa vierzig Angestellten der Firma S. W. Leonard, zumeist Mädchen, gelang es, mit Ausnahme des Arbeiters Doctor, sich zu retten. Der Besitzer brachte selbst ein Mädchen, das bewußtlos zurückgeblieben war, ins Freie. Die geflüchteten Mädchen wollten in dem anstoßenden Gebäude von Frau Agnes Whelan, No. 135 Lake Str., dessen unteres Stockwerk der Essig-Fabrikant John C. Meyer innehat, Zuflucht suchen, doch die Polizei verwehrte ihnen dies, und veranlaßte auch die Insassen, das Haus zu verlassen, da die schwankende Mauer des Leonard'schen Gebäudes jeden Augenblick mit dem Einsturz drohte. Wirklich erfolgte auch wenige Minuten später der Zusammenbruch, wobei das gebrechliche Holzhaus völlig zerstört wurde.

Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der in der Papierfabrik von Kelso Bros., Nr. 137 W. Lake Str., angestellten Mädchen, etwa 20 an der Zahl, als das Gebäude nach der Explosion in seinen Grundfesten erbebte. Vor Schreck starr, blieben sie unbeweglich und wären bei dem bald erfolgenden Einsturz der Fabrik umgekommen, wenn nicht eine Anzahl Arbeiter ihnen zur Hilfe gekommen wäre. Die Männer zertrümmerten die Fensterscheiben und brachten die Geängstigten in's Freie. Als gerade das letzte Mädchen, Maggie Davito mit Namen, glücklich auf die Straße gelangt war, durchschlugen auch schon die Trümmer der einstürzenden Mauern des Leonard'schen Gebäudes das Dach.

Der Wagenfabrikant Nicholas Beck und seine Brüder befanden sich in ihrem Etablissement, Nr. 143 W. Lake Str., als bereits die Mauer des Nachbargebäudes einzustürzen begann. Mit knapper Noth konnten sich die Beiden auf die Straße retten, ehe noch ihre Anlage vernichtet wurde.

Großen Schaden nahm auch das von dem Wirth W. B. Adams betriebene Gasthaus, Nr. 145 W. Lake Str., dessen eine Seitenwand völlig eingedrückt wurde.

Diese Vorgänge spielten sich in der kurzen Spanne Zeit einer Viertelstunde ab. Als die Feuerwehr anlangte, fand sie nur noch einen brennenden Trümmerhaufen vor. Sofort wurde ein 4—11 = Alarm ausgesandt, worauf bald 25 Dampfspritzen die Flammen mit solchem Erfolg bekämpften, daß das Feuer schon nach einer Stunde gelöscht war.

Der durch die Katastrophe verursachte Schaden wird auf etwa $185,000 geschätzt und vertheilt sich auf die nachgenannten Firmen, wie folgt: S.W. Leonard, Nr.139 W. Lake Str., Samenhändler, $100,000; C. F. Bowal, Besitzer des Gebäudes, $50,000; Nickolas Beck, Wagenfabrikant, Nr. 143 W. Lake Str., $8000; New England Milling Co., Nr. 145 W. Lake Str., $25,000; Kelso Bros., Papierfabrikanten, Nr. 137 W. Lake Str., $5000; John C. Meyer, Essig-Fabrikant, Nr. 143 W. Lake Str., $10,000; Agnes Whelan, Besitzerin des Gebäudes, $5000; W. B. Adams, Gastwirth, Nr. 145 W. Lake Str., $1000.

Nach mehrstündiger Arbeit holte die Feuerwehr aus den Ruinen der „New England Mills“ eine arg verkohlte Leiche heraus, welche als die des Besitzers S. F. Hanson von dessen Schwiegersohn Edward B. Hart identifizirt wurde. Ueber die Ursachen der schrecklichen Katastrophe sind die Ansichten getheilt, doch scheint kaum ein Zweifel vorzuliegen, daß sie durch eine Explosion von Mehlstaub in den „New England Mills“ verursacht worden ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche Explosionen mit einer geradezu vernichtenden Gewalt auftreten.

A. J. Kasper, von der Firma Durand & Kasper, an W. Lake und Union Str., gibt an, daß er zunächst den Knall einer Explosion hörte, und im nächsten Augenblick die Mauern des Hanson'schen Gebäudes einstürzen sah. Dann sei eine zweite Explosion erfolgt, und erst nach dieser wäre das benachbarte Gebäude der Firma S. F. Leonard zusammengebrochen. Diese Angaben, welche von anderen Augenzeugen bestätigt werden, stehen im Widerspruch mit den Behauptungen Anderer, welche versichern, es habe keine Explosion vor dem Einsturz der Gebäude stattgefunden. Dies gibt unter Anderen auch Josef McJohn, ein bei der „Northwestern Showcase Co.“, Nr. 147 W. Lake Str., angestellter Buchhalter, an: „Ich schaute“, theilte derselbe mit, „aus einem Fenster des Leonard'schen Gebäudes heraus, als die Wände plötzlich erbebten. Jedermann eilte davon, so schnell ihn seine Füße tragen konnten. Zuerst stürzte die nördliche Mauer ein, und im nächsten Augenblick fiel die westliche Mauer nach außen auf die anstoßenden Häuser. Ich habe nicht den Knall einer Explosion vor dem Einsturz gehört und bin überzeugt, daß überhaupt keine stattgefunden hat.“

Der bei der Katastrophe umgekommene Franklin S. Hanson war seit einem halben Jahrhundert eine in hiesigen Geschäftskreisen wohlbekannte Persönlichkeit. Im Staate New Hampshire 1830 geboren, kam Herr Hanson als 22jähriger Mann mit seinem Bruder nach Chicago und eröffnete hier ein Möbel-Geschäft im Hause No. 47 State Str. unter dem Firmennamen D. P. & F.S. Hanson. Im Jahre 1860 erbaute er die Mühle und brachte das Geschäft zu großer Blüthe. Schon seit dem bezeichneten Jahre gehörte der so jäh Umgekommene der hiesigen Börse als Mitglied an. Es überlebt ihn nur eine Tochter, die Gattin des Advokaten Edward B. Hart.

Der gleichfalls der Katastrophe zum Opfer gefallene Buchhalter Hilton war unverheirathet und wohnte No. 19 Ashland Boulevard. Josef Doctor, der vermißt wird, ist 60 Jahre alt und Vater von vierzehn Kindern, von denen acht verheirathet sind. Der Vermißte wohnte im Hause No. 411 Robey Str.

Symphonie-Konzerte.

Das Programm, welches Theodor Thomas für die morgen Nachmittag und Samstag Abend stattfindenden Symphonie-Konzerte, die letzten vor der Opernsaison, vorbereitet hat, ist von ungewöhnlichem Interesse, sowohl für die Freunde von Novitäten, wie auch für die Anhänger bekannter Meister. Siegfried Wagner, der Sohn des großen „Zauberers von Bayreuth“, wird zum ersten Male hier zu Worte kommen; Tschaikowskys Symphonie wurde hier noch nie zuvor gegeben, und selbst die zwei Balletmusik-Sätze, welche aus Rubinsteins reizender orientalischer Oper „Feramors“ zur Aufführung gelangen, sind seit den Sommer-Konzerten, die das ehemalige New Yorker Thomas-Orchester im alten, nunmehr von der Bildfläche verschwundenen Ausstellungs-Gebäude veranstaltete, unter Thomas' Leitung nicht mehr zu Gehör gebracht worden. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Ouverture „Egmont“ . . . . Beethoven
Symphonie Nr. 4 (zum ersten Male) . Tschaikowsky
Ouverture, „Der Bärenhäuter“ . . Siegfried Wagner
(Zum ersten Male.)
Symphonisches Gedicht „Le Rouet d'Omphale“, Saint-Saens
Balletmusik, „Feramors“ . . . . . . Rubinstein
Festmarsch und Freiheits-Hymne . . . Hugo Kaun

* Der zuletzt an 87. Str. und Escanaba Ave. wohnhaft gewesene Michael Ohota, ein Krüppel, der sich ärmlich und mühselig durch die Welt schlug, wurde gestern als Leiche aus dem Calumet-See gezogen. In der Morgue No. 9040 Erie Ave., woselbst der Leichnam aufgebahrt worden ist, hielt der Coroner heute den üblichen Inquest ab. „Tod durch eigene Hand“, lautete der Urtheilsspruch der Jury.

* Unter der Anklage, sich widerrechtlich Karten- und Vermessungs-Aufnahmen der „American Alaska Co.“ angeeignet zu haben, standen gestern Bernhard Frank, sowie die Brüder Paul, Hermann und August Heinze vor Richter Brentano, wurden aber, weil der Staatsanwalt selbst erklärte, daß er die Zeugen von Alaska nicht herbeischaffen und keine Beweise für die Schuld der Angeklagten erbringen könne, freigesprochen und wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Postmeister Gordon macht bekannt, daß alle für die Soldaten auf den Philippinen bestimmten Weihnachts-Sendungen entweder bis zum 5. November, zur Beförderung auf dem am 9. Nov. von San Francisco abgehenden Dampfer „China“, oder spätestens bis zum 13. November hier aufgegeben werden müssen, da der Dampfer „Doris“, welcher am 17. November San Francisco verläßt, 27—29 Tage zur Fahrt nach Hongkong braucht, und die Ueberführung der Postsachen von Hongkong nach Manila weitere zwei Tage in Anspruch nimmt.

Harugari-Liedertafel.

Unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten F. A. Kern veranstaltet dieser vielbewährte Gesangverein am nächsten Sonntage in Schönhofens Halle ein Herbst-Konzert, für welches ein überaus genußversprechendes Programm vorbereitet ist, als dessen Hauptnummern sich die nachverzeichneten erweisen werden: „Der Reiter und sein Lieb“, Chorlied (neu), von Edwin Schultz, Harugari Liedertafel; Szene u. Arie a. d. Oper: „Der Freischütz“, von C. M. v. Weber, gesungen von Fräulein Meta Ulrich; Chorlied, „Abends“, von Schulken, zum ersten Male, zum Vortrag gebracht von der Harugari Liedertafel; Auftreten des Knabensopranisten S. Silberberg in dem Lied: „The Red Croß of Gold“, von Rosenfeld; „Die drei Liebchen“, Ballade von Speier, Herr Wolfnen; „Der zauberische Spielmann“, von F. A. Kern, für Männerchor, Sopran-Solo und Orchester, Harugari Liedertafel, Frl. Meta Ulrich und Orchester; „An der Weser“, Lied für Tenor, von Pressel, Herr Louis Brueck; „Das Herz am Rhein“, Chorlied, von Edw. Schultz, Harugari Liedertafel; „Loreley“, Lied für Sopran, von Liszt, Frl. Meta Ulrich; das Xylophon-Solo des Herrn C. Schreyer, und „Unser Mann“, Chorlied, von C. Zoellner, im Vortrag der Harugari Liedertafel.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Adams, Sarah E., 28 J., 5757 Dearborn Str.
Fränkel, Louis, 45 J., 207 Fletcher Str.
Flanders, Clara E., 45 J., 413 W. 59. Pl.
Gallert, Chris., 6 J., 9330 Washington Ave.
Haselow, Friedrich, 48 J., 148 Hastings Str.
Klick, William, 50 J., 444 W. 40. Ave.
Klauk, Margareth, 57 J., 209 Hudson Ave.
Kern, William, 37 J., 3826 Artesian Ave.
Mueller, Lena, 35 J., 4452 Princeton Ave.
Passenheime, August, 10 J., 1141 Roscoe Str.
Nunn, Marie C., 67 J., 138 Townsend Str.
Storrs, Clara, 25 J., 145 N. Robey Str.
Vogel, Alice, 15 J., 6615 Carpenter Str.
Weber, Elisabeth, 72 J., 834 Flournoy Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragung in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Dearborn Str., Nordwestecke 29. Str., 41×110, Jos. L. Raggio an Edward G. Uihlein, $12,000.
Grundstück 6645 Stewart Ave., 25×166, James L. Perkins an James Penhallegon, $10,000.
California Ave., Nordwestecke Polk Str., 25×125, Ludmil Kandlik an Herman Siebert, $10,000.
Wentworth Ave., 150 F. nördl. von 72. Str., 25×122, Samuel N. Coe u. A. durch M. in C. an Fred W. C. Hayes, $7200.
Stewart Ave., 270 F. nördl. von 73. Str., 25×121, Frank Kalberg u. A. durch M. in C. an Denselben, $6500.
Grundstück 4337 Calumet Ave., 20½×125.7, Fannie Beifeld an Harry A. Stowell, $6500.
Grundstück 4335 Calumet Ave., 20×125, Dieselbe an Horace P. Taylor. $6500.
Wentworth Ave., 250 F. südl. von 71. Str., 24×122. Samuel J. Payne u. A. durch M. in C. an Chauncey Kilmer, $6400.
Division Str., 136 F. östl. von LaSalle Ave., 25×199½, Sophia Martin u. A. durch M. in C. an George C. Watts, $5802.



Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph R. Downs, Annie A. Beal, 33, 59.
August Goldbeck, Louise Graunke, 28, 22.
Daniel Edwards, Gertrude M. Nelson, 38, 24.
John J. Kerley, Nellie Fitzgerald, 21, 18.
Joseph Winters, Emma Copenhagen, 40, 45.
Charles S. Gordon, Augusta Anderson, 35, 30.
Julius Mattas, Mary Blohovec, 23, 22.
Julius H. Forstren, Minnie Schiller, 21, 20.
D. Fairchild Wheeler, Mabel L. Dore, 27, 24.
Gustof Leidenburg, Julia Conway, 36, 30.
Andrew J. Knopf, Genevieve Dickhut, 27, 18.
Albert Heslin, Jennie Magnuson, 28, 25.
Columbus F. Davis, Myrtle E. Yarger, 33, 22.
John Vanderby, Gertrude Ferwerda, 26, 22.
Joseph Schimanski, Marta Nowakowski, 27, 19.
Fred W. Bobzin, Emma Jerkar, 27, 26.
Louise H. Hagemann, Sophie Delerding, 37, 25.
Henry Countryman, Alice Fennimore, 22, 20.
Adolph Cartburg, Signe Bulow, 35, 20.
Wm. E. Hildinger, Mamie McMahon, 21, 21.
Benjamin F. Schultz, Margaret Reid, 27, 24.
Olaf G. Benson, Mary Bernson, 35, 24.
William A. Barnard, Alice A. Fonte, 33, 22.
John Aylward, Margaret Rourke, 28, 27.
Burt Morris, Lulu Pettis, 24, 23.
John Bernatz, Nettie Thompson, 29, 19.
Rudolph W. Koelsch, Mary Nelleson, 22, 19.
William Theis, Carie A. Deitcher, 24, 20.
Thomas E. Wilson, Lizzie L. Foß, 31, 26.
Michel Rzock, Katarzyna Woitula, 24, 20.
Ebenezer Harris, Grace Mason, 24, 27.
David L. Shannon, Cora Brainard, 25, 28.
Wilhelm Spengel, Amalie Brunner, 39, 37.
Wikter Woiszwile, Pertruna Keselwaite, 36, 22.
Otto Sangbusch, Susan Carlow, 21, 21.
Ira S. Chapman, Lilla H. Dana, 25, 22.
Alonzo E. Taylor, Madeline Peck, 31, 29.
John J. Weigler, Amy Eldridge, 50, 39.
Henry Henrixsen, Minnie Meffert, 24, 21.
William Guttzke, Amelia Rankie, 29, 20.
Fred W. Rentz, Augusta Wiencke, 29, 31.
Frank Plurzynski, Mary Smuczynska, 23, 19.
Henry Roehl, Minnie Osmussen, 26, 23.
Fred Stocker, Hilda Borgwaldt, 22, 19.
Wladyslaw Padlo, Leokadya Gostowska, 23, 19.
Louis Perlman, Harmin Haas, 27, 25.
Louis G. Booth, Helen J. Sherwin, 25, 18.
Edmond R. Perry, Rowena M. Truitt, 27, 24.
William A. Donaldson, Amy R. Nelson, 33, 20.
William Kinsley, Mary Williams, 39, 42.
Joseph Sustr, Annie Wesley, 30, 19.
Max H. Marienthal, Ida Kurzen, 24, 20.
Edward Martin, Catherine Collins, 27, 21.
Thomas Moca, Mary Havlek, 32, 30.
Delos Ackley, Virginia Cordtz, 30, 20.
Arthur E. Wisegarver, Daisy D. Cobb, 29, 18.
Josef Kaminski, Rozilia Kruzel, 35, 32.
Benedikt Gerdzus, Mary Jeshkevitz, 26, 23.
Henry G. Peterson, Phoeby Bloomfield, 24, 21.
Pawel Lornce, Rozalia Marecka, 29, 26.
Murray W. Bennett, Elsie R. Vincent, 28, 29.
Johann G. Popp, Marie Bier, 26, 23.
Jacob Hiarese, Lena Wolf, 25, 18.
Guy P. Child, Maud L. Whitcomb, 21, 21.
Ewing M. Best, Hattie J. Lovell, 32, 27.
Frank A. Hanisch, Emma J. Dockrell, 26, 21.
Thomas F. Scully, Mary A. Taylor, 38, 32.
John Lydon, Maggie Conaln, 31, 30.
Eray M. Howard, Anna Von Olnhausen, 23, 18.
James T. Kearns, Maggie Bloß, 29, 20.
Morris Batkowsky, Anna Greenberg, 29, 23.
Magnus Johnson, Josephine Nelson, 36, 36.
Joseph Foster, Minnie Bancom, 25, 26.
Theodor Johnson, Alma Johnson, 28, 20.
Hendrik Wiltier, Tryntje Von der Wonde, 31, 21.
Henry C. Pennington, Ella Brooks, 36, 30.
Joseph Pinger, Annie Stahnke, 29, 18.
Gustav H. Wischmann, Rose Bowman, 34, 28.

Marktbericht.

Chicago, den 1. November 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $6.00—$6.80 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$5.20; Mastschweine $3.85—$4.25; Schafe $3.60—$4.75.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 14—20c; Creamery 19—23c; beste Kunstbutter 16½—17c. — Käse Frischer Rahmkäse 11½—13c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7½—8c das Pfd.; Hühner 6½—7c; Enten 7—7½c; Gänse $5.50—$6.00 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet: 8½—9½c das Pfd.; Hühner 8—9½c das Pfd.; Enten 7—8½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17½c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11½—12c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 4—5½c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $1.65—$2.75 per Faß; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Birnen $2.75—$3.25 per Faß; Zitronen $3.50—$4.50 per Kiste; Apfelsinen $3.50—$4.00 per Kiste.

Kartoffeln, 22—32c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $1.00—$1.25 per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 25—30c per Bushel; Bohnen $1.55—$2.15 per Bushel; Radieschen $1.00—$1.75 per 100 Bündchen; Blumenkohl 75c—$1.00 per Dutzend; Sellerie 35—50c per Kiste; Spinat 15—30c per Bu.; Salat 40—50c per Kiste; Erbsen $1.50 bis $1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes $1.00—$1.25 per Bushel.

Getreide. — Winterweizen, Nr. 2, 70—70½c; Nr. 3, rother, 67—67½c; Nr. 2, harter, 66½—67c; Nr. 3, harter, 65—65½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 68½—69c; Nr. 2, harter, 67—68c; Nr. 3, 64—66c; Nr. 4, 57—62c. — Mais, Nr. 2, 31½—32½c. — Hafer Nr. 2, 23½—25½c. — Roggen, Nr. 2, 52¾—55c. — Gerste 38—44c. — Heu $4.00—$10.50 per Tonne. — Roggenstroh, $6.00—$7.50.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Harry J. gegen Margaret A. Bovry, wegen Verlassung; Elizabeth gegen Christoph Wolf, wegen grausamer Behandlung; Katie Jones gegen John Bedinger, wegen grausamer Behandlung; John gegen Maria Reding, wegen grausamer Behandlung; Maud E. gegen Frank Scoggin, wegen grausamer Behandlung; Markus gegen Lizzie Friedmann, wegen Verlassung; Gilas S. gegen Kittie Peck, wegen Verlassung; Mary gegen Ernst J. Kunberger, wegen Verlassung; Jane G. gegen John Gathercoal, wegen grausamer Behandlung und Verlassung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Frau A. Futch, 1½st. Frame-Residenz, 736 N. 42. Ave., $1500.
Richard Curren, 3st. Brick-Residenz, 6214—6216 Kimbark Ave., $15,000.
Frau Caroline List, 3st. Brickhaus, 4230 Calumet Ave., $10,000.
Mark Mauw, 1st. Brick-Residenz, 7208 Langley Ave., $1400.
M. Forseman, 2st. Brick-Privatstall, 5445 East End Ave., $5000.

Männerlist.



Wie liebenswürdig Herr Schlaumeier jeden Sonntag Morgen gegen seine theuere Gattin ist, weil er die „Sonntagpost" zuerst lesen will.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Sapho".
Studebakers'—„La Boheme".
Grand Opera House.—Richard Mansfield in abwechselndem Repertoire.
Columbia.—„His Excellency, the Governor".
McVickers.—„The Great Ruby".
Lyric.—Robert Fitzsimmons' Vaudeville Co.
Hopkins.—„Northern Lights".
Great Northern.—„Superba".
Alhambra.—„On the Wabash"
Dearborn.—„The Masqueraders".
Criterion.—„Human Hearts".
Haymarket.—Vaudeville.
Academy.—„Midnight in Chinatown"
Bijou.—„His Better Half".
Schelles Konzerthalle — Reilhofers Alpenjodler.
„Rienzi".—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Präsident Steijn.

(Von Walter Abel, Heidelberg.)

Der Präsident des Oranje-Freistaats Präsident Steijn hat auf dem Gray College zu Bloemfontein eine für südafrikanische Verhältnisse vorzügliche Erziehung genossen. Im Gegensatz der Hochschule von Pretoria, welche sich ganz unter dem Einflusse der „Hollander" befindet und von einem so tiefen Haß gegen das englische Idiom erfüllt ist, daß sie lieber ihre Schüler in Unwissenheit läßt, als daß sie die englische Schulsprache einführt, werden im Gray College Schulbücher in beiden Landessprachen gebraucht. Nachdem Steijn diese Unterrichtsanstalt absolvirt, arbeitete er nach landesüblichem Gebrauch auf der väterlichen Farm. Auch er dachte nicht anders, als daß sein Leben unter schwarzen Farmarbeitern und weidenden Viehherden geräuschlos dahingehen würde. Er bildete sich zum tüchtigen Reiter und trefflichen Schützen aus.

Als er 1876 kaum neunzehn Jahre alt war, wurde das eintönige Farmerleben des jungen Steijn durch ein Ereigniß unterbochen, das eine gänzliche Umwälzung seines Lebensplanes herbeiführen sollte. Er erhielt den Besuch des Oberrichters Buchanan, eines Mitglieds des Appellationsgerichts in Bloemfontein. Buchanan war ein bewährter Freund des Vaters Steijn, der zur Zeit als Mitglied der exekutiven Körperschaft seinen Burgherpflichten in der Hauptstadt genügte. Der Gast war überrascht von den außergewöhnlichen Geistesgaben des jungen Steijn und erbot sich den Vater zu veranlassen, daß dieser den Sohn Jurisprudenz studiren lasse. Wirklich gab der Vater seine Einwilligung. Das war der Wendepunkt in dem Schicksal des künftigen Präsidenten.

Als der junge Steijn im Jahre 1876 seine langwierige Reise von dreihundert englischen Meilen über Land und von siebentausend Seemeilen um das Kap der guten Hoffnung nach England antrat, da kannte man in der gebildeten Welt Europas noch kaum den Namen des Oranje-Freistaats. Steijn vertiefte sich mit jugendlichem Feuer in die Arbeit und studirte theoretisch und praktisch Jurisprudenz in England und Holland. In angestrengter Arbeit verbrachte er sechs Jahre in Europa, eine wenig ereignißreiche Zeit, soweit sein stillfleißiges Studentenleben in Betracht kommt, aber von eminenter Bedeutung für Steijn's Zukunft. Mit offenem Blick studirte er gleichzeitig Länder und Völker, er studirte die Mittel und Wege, wie das kleine England mit seinen Schiffen das Meer beherrscht. Die offiziellen Handlungen des Präsidenten sind heute in einem gewissen Grade von seinem sechsjährigen Aufenthalt in Europa beeinflußt. Paul Krüger und sein Volk glauben mit ernster Ueberzeugung, daß Englands Macht einzig und allein auf seiner Armee und Flotte beruht, die zum Zwecke der Unterdrückung anderer Völker unterhalten werden. Steijn dürfte demselben Glauben gehuldigt haben, ehe er über's Meer zog. Bald erkannte er, daß die Quelle der Macht des britischen Reiches nicht in der Königin, nicht im Oberhause, nicht in der gepanzerten Fäust und Flotte sich konzentrire, sondern in der harmonischen Kraftentwickelung des gesammten britischen Volkes in einem durchaus liberal regierten Gemeinwesen.

Im Jahre 1882 kehrte der nun Fünfundzwanzigjährige voller Begeisterung für seinen Beruf in die Heimath zurück. Nicht mit dem in der Fremde geübten kritischen Blicke oder als ein im Großstadtleben Verwöhnter trat er wieder in die primitiven Verhältnisse des Oranje-Freistaates ein, sondern mit Enthusiasmus für die wiedergewonnene Heimath, wo der Fremde an der Pforte jeden Farmhauses willkommen geheißen wird, wo Bettler und Landstreicher unbekannt sind und der Reiche nicht auf den Armen herabsieht. Steijn praktizirte sechs Jahre hindurch am Appellationsgerichtshof seines Heimathlandes, wurde Oberstaatsanwalt und kaum ein Jahr darauf im Alter von zweiunddreißig Jahren Richter. Während seiner sechsjährigen Amtsthätigkeit als Richter, welche mit seiner Wahl zum Präsidenten der Republik endete, führte er auf den heimathlichen Prarien ein Nomadenleben. Ueberall trat er in enge Fühlung mit dem Burenvolke. Wenn man sechs Jahre unterwegs ist, in stetem Verkehr mit dem Volke, wird man entweder sehr populär, oder man macht sich sehr unbeliebt. Steijn war auf die Gastfreundschaft der freien Burenfarmer angewiesen, gerade wie der ärmlich des Weges kommende Fuhrmann. In seinem zweiräderigen, von vier Mustangs gezogenen Gig durchreiste er das Land; zur Mittagszeit machte er Halt und röstete an einem Kampfeuer ein Rinder- oder Hammelsteak, während seine Ponies sich auf der Weide tummelten. Bei Sonnenuntergang klopfte er an die Thüre eines Burengehöftes und wird mit kräftigem Händedruck von dem schlichten Buschfarmer willkommen geheißen. Dann stellte der Hausherr den Fremden seiner Frau vor und gab ihm Atzung und Komfort, so gut es anging. Zuweilen verbrachte er die Nacht im Bette, zuweilen mußte er mit der Diele vorliebnehmen. Kaum jemals verließ Steijn ein gastliches Haus, ohne mit seinen Bewohnern ein Freundschaftsverhältniß eingegangen zu sein. Sein stilles, männliches Wesen machte einen tiefen Eindruck auf die einsamen, nachdenklichen Menschen.

Steijns Gegenkandidat in der Wahlkampagne war der Oheim seiner Gattin, J. G. Fraser, der das Präsidium des Volksraad führte, und sich eines großen Einflusses beim Burenvolke erfreute. Indessen ging Steijn mit sechs gegen eine Stimme aus dem Kampfe hervor. Steijn als Afrikaner von holländischer Burenherkunft und als Mitglied der reformirten holländischen Kirche schien der berufenste Kandidat in der damaligen Krisis, wo der Jameson-Handel noch alle Gemüther erregte.

Präsident Steijn macht ein weit bescheideneres Haus als Oom Krüger oder gar die Repräsentanten der Königin von England am Kap und in Natal. Während Krüger sich mit einer ansehnlichen militärischen Garde umgibt, findet man vor der Hausthüre Steijns nicht einmal einen Polizisten. Er fühlt sich am wohlsten daheim im Kreise seiner Familie. Die Frau des Präsidenten, eine durch Schönheit und Begabung hervorragende Dame, ist die älteste Tochter des Rev. Colin Fraser, Predigers der holländischen reformirten Kirche zu Philippolei, einem Städtchen im Oranje-Freistaat. Vater und Mutter der Frau Steijn sind schottischer Herkunft. Als neunzehnjähriger Jüngling hatte Steijn seine spätere Frau auf dem Dampfer kennen gelernt, der ihn von Afrika nach Europa brachte. Das blondhaarige zwölfjährige Mädchen hatte er in sein Herz geschlossen, und als sie achtzehn geworden, heirathete er die kleine Reisegefährtin.

— Er urtheilt nach seinem Standpunkt. — Der dicke Löwenwirth zu einem zwei Jahre vom Orte abwesenden Radfahrer: „Grüß Gott, Freund Nazel, seid Ihr wieder da! Wo wart Ihr so lang? — Hab' mal ein Bischen die Welt umradelt, Löwe. — O, o, die Welt. Na, da werdet Ihr aber einen schönen Durst haben.

Die böse Feldpost.

Im Jahre 1814 erhielt der alte Feldmarschall Vorwärts folgenden charakteristischen Brief: „Aller unüberwindlichster Feldmarschall! General, Herr General Vorwärts, Exzellenz! Liebwerthester Herr Blücher! Verzeihen Sie, Exzellenz, liebwerthester Herr Blücher, General Vorwärts, daß ich als unzeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben. Aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meines Traugott. Ich bitte Sie um Alles in der Welt, liebwerther Herr Blücher, Exzellenz, was ist das für eine Konfusion mit dem Feldpostamt; ich habe meinen Traugott bei den Garde-Jägern, er kennt Euer Exzellenz Vorwärts genau und gut; schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, aber er hat nichts bekommen. Ich bitte Euer Exzellenz demüthigst, korrigiren Sie die Kerls doch einmal, aber nach alter preußischer Manier, Sie verstehen schon, wie ichs meine, das wird gewiß helfen; denn es ist um die schwere Noth zu kriegen, wenn man den Kindern, die fürs Vaterland streiten, was schickt und sie es nicht bekommen. Euer Exzellenz werden den Kerls doch wohl ein Donnerwetter über den Hals schicken; deshalb hab ich es Ihnen geschrieben; denn ich weiß schon, daß mit dem Alten nicht viel zu schaffen ist. Euer Exzellenz, unüberwindlichster Feldmarschall, General Vorwärts genannt, liebwerthester Herr Blücher. Ich verbleibe Euer unterthänigster Schornsteinfeger Matthias Keller zu Schweidnitz 1814. N. B. — Wenn Sie meinen Traugott sehen, so bitte ich, ihn unbeschwert zu grüßen; aber schenken Sie ihm nichts; doch ich habe ihn immer zur Ordnung angehalten. Na, Adieu! Gott schenke Preußen viel Feldherrn, zu denen das Volk ein Herz hat, daß es also mit ihnen reden kann". Abgesehen davon, daß dieser Brief ein Kuriosum ist, so gibt er auch Zeugniß von dem großen Vertrauen, welches damals das Volk zu dem ersten Feldherrn von Preußen in großen und kleinen Dingen hatte. Sicherlich hat Blücher die Bitte des wackeren Mannes erfüllt.

Etwas vom Hopfen.

Ueber die Verbreitung der Hopfenkultur bringt E. Groß in seinem Buch „Der Hopfen" (Wien 1899) folgende Angaben: Verbindet man die Mittelpunkte derjenigen Länder und Gebiete, in welchen bis jetzt der Hopfenbau notorisch mit Erfolg betrieben wurde, durch eine Linie, so erhält man eine Kurve, welche, in Nordamerika beginnend, von den Staaten Michigan und New York nach dem Südwesten Englands zur Grafschaft Hereford führt. Von dort erstreckt sich die Linie mit Unterbrechung nach der Südwestküste Englands durch Kent, tritt von da fast direkt östlich nach Belgien ein, geht im Bogen südsüdöstlich durch Lothringen und Elsaß, um mit der Biegung Hagenau, Rottenburg, Spalt nach Böhmen über Saaz aufzusteigen, mit Unterbrechungen durch Schlesien in das Gebiet von Neutomischel überzutreten und ihr Ende in der Gegend von Allenstein in Ostpreußen zu finden. Nimmt man noch die Altmark und Steiermark, wie einige kleine unbedeutende Hopfenbauinseln hinzu, so ist dies das gesammte Gebiet dieser Kulturen. Man kann also sagen: in Europa reichen die Anbaugrenzen des Hopfens zwischen den 46. und 60. Grad nördl. Breite; im Osten Amerikas ist die Hopfenzucht auf dem Areal zwischen dem 36. und 45. Grade vorhanden, im Westen reicht er vom 38. bis 55. Grade nördl. Breite. Die Gesammthopfenproduktion der Erde stellt sich im großen Durchschnitt gegenwärtig auf 2 Millionen Zentner. Deutschland erzeugt und verbraucht davon am meisten; es bringt allein 30,2 pCt. hervor und konsumirt 23,3 pCt. Amerika und Australien kommen ihm am nächsten mit 25,8 und 25,8. Für England stellen sich die Zahlen auf 24,0 und 31,2. Erwähnenswerth ist ferner nur noch Oesterreich mit 9,6 und 7,8. Was die Geschichte des Hopfenbaues anlangt, so stammen die ersten Angaben über den Hopfen als Kulturpflanze aus der Zeit der Karolinger. Aufschluß über die Zeit, um welche die Hopfenbiere in Deutschland allgemein wurden, gibt eine Urkunde, in der Kaiser Karl IV. im Jahre 1364 dem Bischof von Lüttich und Utrecht auf seine Klagen wider die seit 30 bis 40 Jahren üblich gewordenen neuen Biere mit Hopfen für jedes eingeführte Faß Hopfenbier zur Entschädigung einen Groschen einzuheben gestattet. Obgleich der Hopfenbau im Allgemeinen im Laufe der Zeit vorwärts gegangen ist, so möge doch noch erwähnt werden, daß derselbe aus manchen Gebieten, wo er früher den Bewohnern Wohlstand verliehen, später wieder verschwunden ist.

— Besondere Umstände. — A.: Hören Sie 'mal, das Sofa, das Sie mir verkauften, steckt ja voll Wanzen.—B. Weiß ich, meine Annonze in der Zeitung lautete ja auch: Ein gebrauchtes Sofa ist, besonderer Umstände halber, zu verkaufen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann auf Pferde aufzupassen und im Butcher-Shop mitzuhelfen. 289 Clybourn Ave. mdo

Verlangt: Arbeiter an Leder-Nähmaschine. E. C. Cook & Bro., 40 Dearborn Str., 4. Floor. dmdo

Verlangt: Ein Junge, das Barbiergeschäft zu erlernen; einer der schon im Geschäft thätig war, vorgezogen. 1126 Southport Ave. dimido

Verlangt: Männer für Lumber-Camps in Michigan; guter Lohn; Winter-Arbeit.—100 Eisenbahnarbeiter; freie Fahrt.—50 für Farmen nahe Chicago; gutes Heim für den Winter.—100 für Wyoming.—Roß Labor Agency, 33 Market Str. 28okl w&son

Verlangt: Agenten für meine Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. Beste Bezahlung. Gehalt und Kommission. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 23olw&so

Verlangt: Ein guter Flickschneider findet Beschäftigung. 738 119. Str., West Pullman. 27ol, lw&son

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umzugehen weiß. 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Weber an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Geschirrwascher im Restaurant. 266 Wells Str.

Verlangt: Dritte Hand an Cake. 151 Centre Str.

Verlangt: Waiter und ein Omnibus. 260 S. State Str.

Verlangt: 10 Männer, aufs Land zu gehen, zwei Monate stetige Arbeit. $2 täglich, Board und freie Fahrt. Nachzufragen 3620 S. Halsted Str., Krueger.

Verlangt: Eine gute dritte Hand an Cakes und Biscuits. 105 Vedder Str. dfr

Verlangt: Ein Cakebäcker. 294 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 157 E. North Ave.

Verlangt: Stove Polisher und General Repairer—vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 146 Centre Str.

Verlangt: Erster Klasse Shoptender im Butcher-Shop; guter Lohn; sofort vorzusprechen. 369 Blue Island Ave.

Verlangt: Guter Grocery-Clerk. 471 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Ein guter Mann um Pferde zu besorgen und im Haus mitzuhelfen. 301 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein Bäcker, der selbstständig an Brot und Cakes arbeiten kann. 1832 Kimball Ave.

Verlangt: 3 Jungen mit guten Gewohnheiten, 14 bis 17 Jahre, für leichte Shop-Arbeit. 334 S. Franklin Str.

Verlangt: Junge, 16 bis 17 Jahre, für leichte Saloonarbeit. 210 Wells Str.

Verlangt: Porter. 126 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Butcher, der etwas vom Grocery-Geschäft versteht. 534 28. Str., Ecke Butler Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. Nachzufragen Morgens. 5614 State Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter; muß am Tisch aufwarten können. 58 Ost Adams Str., Ecke State Str., Chas. Unverzagt.

Verlangt: Chandeliermacher. 128 S. Clinton St. Garden City Chandelier Co. dofrsa

Verlangt: Ein Mann der mit Pferden umzugehen versteht und willens ist, sonstige Hausarbeit zu thun. Nachzufragen 235 Clybourn Ave.

Verlangt: Lediger Butcher, im Store mitzuhelfen. 178 28. Place.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Hausarbeit. 178 28. Place.

Verlangt: Brot-Bäcker, $7 per Woche und Board. 4308 State Str.

Verlangt: Guter lediger Wurstmacher; stetige Arbeit. 6203 Halsted Str.

Verlangt: Erfahrener Clerk in House Furnishing Goods. Moeller, Stange u. Co., 915 Lincoln Ave.

Verlangt: Ordentlicher nüchterner Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hotel Office.

Verlangt: Ein guter Schreiner an Grill-Arbeit; stetiger Platz. 274 W. 12. Place, nahe Union.

Verlangt: Lediger Mann um Pferde zu besorgen. Einer der im Meat Market gearbeitet hat wird vorgezogen. 412 Grand Ave.

Verlangt: Ein Porter für Saloon- und Küchenarbeit. 55 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat. 818 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann, um auf ein Pferd aufzupassen. 490 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann als Verkäufer im Zigarrenstand; Kaution verlangt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen unter der Adr.: M 191, Abendpost. mido

Verlangt: Solider Nachtwächter, mit guten Empfehlungen; Kaution verlangt; schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen unter der Adr.: D. 352 Abendpost. mido

Verlangt: Schuhmacher. 909 Chicago Ave., South Evanston. mido

Verlangt: Männer für Gartenarbeit. 3907 Cottage Grove Ave. mido

Verlangt: Ein Junge an Brot und Biscuits. — 730 Southport Ave. mdo

Verlangt: General Agent und Agenten, $50 wöchentlich zu verdienen, mit $300—$500 Baar für Waarenlager, neuer patirter Artikel eingeführt, an alle größten Geschäfte Chicagos leicht verkäuflich, alle Stores, mit 50% Profit. Persönlich zu erfragen: 605 W. Superior Str., um 8—9 Vorm. u. 6—8 Abends. dimido

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau für Janitor-Arbeit in kleinem Flat-Building; $20 per Monat und freie Miethe. Nachzufragen 237 W. Madison Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Hufschmied, der auch Wagenarbeit versteht, sucht Stellung. Warleides, 554 Western Ave.

Gesucht: Stellung als Saloonporter, Waiter oder dgl. Adr.: Weber, 71 E. Van Buren Str., Zimmer 41.

Gesucht: Junger deutscher Bartender, guter Mischer, sucht Stelle. Beste Empfehlungen. Adr.: H. 609 Abendpost.

Gesucht: Stelle als Küfer. George Mejerle, 132 Sherman Str.

Gesucht: Junger Mann, erst aus Deutschland gekommen, sucht Beschäftigung irgend welcher Art. — Sternberg, 539 Wabash Ave.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit als zweite oder dritte Hand an Brot und Rolls. Adr.: H 630, Abendpost.

Gesucht: Ein lediger junger Blacksmith, kann Pferde beschlagen und versteht Holzarbeit, sucht Stelle.— 743 W. 21. Str.

Gesucht: Selbstständiger Brot- und Cakebäcker sucht Stelle. Adr.: D. 351 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, gedienter Kavallerist, gut bewandert in englischer und deutscher Sprache und Schrift, willig zu arbeiten oder Geschäft zu erlernen, sucht Stelle. Adr.: Ed. Wurst, 134 West Madison Str.

Gesucht: Bartender, nüchtern, scheut keine Arbeit, sucht Stellung. Christ Rabe, 10 West Beethoven Place. dofr

Gesucht: Guter deutscher Bäcker sucht Stellung als gute zweite oder dritte Hand an Brot. Adrs: 471 Wabash Ave., Candy-Store. mido

Gesucht: Tüchtiger Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle; sieht mehr auf gute Behandlung, wie hohen Lohn. Adr.: M 192, Abendpost. dmdo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Futtermacher, Stepper, Taschennäher an Westen. 472 N. Hermitage Ave., 2. Flat. dfrsa

Verlangt: Gute Mädchen für Futter und gute Mädchen an Maschinen sowie 3 Handmädchen an Shopröcken. 703 S. Morgan Str.

Verlangt: Zwei Mädchen an Strickmaschinen; stetige Arbeit und guter Lohn. 522 Milwaukee Ave., nahe Center Ave. dofr

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. dofrsa

Verlangt: Gutes Handmädchen an Jackets. 616 Noble Ave.

Verlangt: Erste Maschinen-Mädchen an Shop-Coats. 548 N. Robey Str., nahe Division.

Verlangt: Verkäuferinnen für unser Spiel- und Porzellanwaaren-Departement, Ecke North Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermacherin. 512 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen als Kassirerin im Market. 639 Orchard Str., Empfehlungen.

Verlangt: 25 Cash Girls. Nachzufragen: Boston Store, 118—124 State Str.—Affidavit verlangt.

Verlangt: Tüchtige Maschinenmädchen. 3146 S. Morgan Str., oben.

Verlangt: 50 gute Arbeiter für Overalls und Jackets. Beständige Arbeit. Arbeit nach Hause gegeben. Frank, 234 S. Lincoln Str. dido

Verlangt: Zwei Verkäuferinnen, erfahren im Bäckerladen; Lohn $6 die Woche. 80 State Str. dmdo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 820 N. Robey Str., hinten. mdfsa

Verlangt: Erfahrene Hemden-Arbeiterinnen; Arbeit nach Hause zu nehmen. Stetig, guter Lohn. Bringt Empfehlungen. Adr.: D. 358 Abendpost. md

Verlangt: Damen und Mädchen, Arbeit nach Hause zu nehmen. Gut. Lohn. 480 N. Clark Str. 29ok,lw&son

Hausarbeit.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 6oklmo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für zweite Hausarbeit, die auch etwas nähen kann. Zu erfragen Vormittags. 619 Cleveland Ave., nahe Belden Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. 1627 Ogden Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 541 N. Halsted Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 7 Crilly Court, ein Block westlich von Eugenie und Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 225 Vilas Place, Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei gutem Lohn; keine Kinder. 364 E. 22. Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 729 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Frau für Hausarbeit. Kann Kind haben. 166 Howe Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 662 N. Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Vieren. Keine Wäsche. $4. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Haushälterin, auch mit Kind. 479 N. Clark Str. Runge.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Kochen. 3154 South Park Ave.

Verlangt: Ein anständiges junges Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 4724 State Str.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. Keine Wäsche. 329 24. Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen heute. 4560 Oakenwald Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin. Referenzen verlangt. 1808 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 567 46. Place, 1. Floor. dofr

Verlangt: Mädchen, das gut deutsch spricht, für allgemeine Hausarbeit. Preßprich, 1353 Sheffield Ave. dofr

Verlangt: Zimmermädchen in kleinem Hotel. Kann zu Hause schlafen. 404 S. State Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, auf Kinder zu achten und bei Hausarbeit zu helfen. Keine Wäsche. 1487 Roscoe Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit in kleiner Familie. 294 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 19 Carl Str., 1. Flat.

Verlangt: Kindermädchen, 16 bis 18 Jahre. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 856 33. Place.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit.— 3609 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. Guter Lohn. Nachzufragen: 365 N. State Str., im Store. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 205 Wells Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Referenzen verlangt. 317 Ashland Boulevard, nahe Harrison Str. mdo

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das auch nähen kann, für zweite Hausarbeit. 1680 W. Monroe Str. mido

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder alleinstehende Frau für Hausarbeit. Jefferson Park. 1943 W. Leland Ave. mdfr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1653 Wrightwood Ave. midofsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Arbeit. Sehr gutes Heim für gutes Mädchen. 840 N. Park Ave. dimido

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit zur Aushilfe während des Tages. Guter Lohn und freundliche Behandlung. A. Holinger, 170 Eugenie Str. dimidofr

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. 157 E. Indiana Str. 31oklw

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für die Küche; sowie ein gutes zweites Mädchen. Nachzufragen: 823 N. Clark Str. dimido

Verlangt: Junges Mädchen, in Familie von 2 Personen, bei der Hausarbeit und in Fabrik zu helfen. 640 Larrabee Str. 30ok,lw&son

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 11ok1m

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Köchin, nettes Hausmädchen suchen Stellung. Gust. Strelan, 498 N. Clark Str., oben.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Gute Zeugnisse. 360 E. North Ave., im Store.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Foxterrier Hündin, nach 6 Uhr vorzusprechen. 4432 Armour Ave.

Zu verkaufen: St. Bernhardiner-Hund, 10 Monate alt, reine Rasse. 2692 W. Lake Str., H. Louis Müller.

Zu verkaufen: Gute Arbeits-Pferde; $15 bis $35. 916 Dunning Str. mdsa

Wagen, Buggies und Geschirre, größte Auswahl in Chicago, Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies: alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten.— Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7ok,1m&son

Nähmaschinen, Billards &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Staubach-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 173 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für schönes Upright Piano, $5 monatlich, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 2nov,1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eiserne Bettstelle mit Matratze, und ein guter Heizofen. 400 E. North Ave.

Muß verkaufen: Hoch elegante Koch- und Heizöfen; für Schuld angenommen. 355 Larrabee Str. dimido

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter, 15c per Pfd. in Eimern.

Madison Butter Store,
182 E. Madison Str., Down Stairs.
3of,tgl1m

Englisch-deutsche Buchdruckerei, 392 E. North Ave., liefert 1000 gedruckte Karten, 50c; 1000 gedruckte Briefbogen, Billheads, $1.50.—Zirkulare, Kataloge, Pamphlete billig. 12okl mt&son

Zu verkaufen: Lamb Strickmaschine, wenig gebraucht, billig. 1133 Melrose Str., 1. Flat.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt in N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 10ag,ddsa*

Schmidt's Tanzschule; Klassenunterricht 25c. Jeden Abend für Erwachsene, Kinder Samstag Mittag. 601 Wells Str. und 48 Ost Van Buren. 7ok,1m,tgl

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c. — Wm. Kahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 27ok,1m,tgl&son

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu adoptiren: 2 Monate altes prachtvolles Babyknäblein. 557 Jackson Boulevard. dosa

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Eine gute Geschäfts-Ecke, die beste Lage in dem Städtchen, mit gutem Vorrath Groceries, Ellenwaaren, Schuhen u. s. w.: alles die besten Waaren; ist ein Geschäft für den richtigen Mann, wo Geld darin ist. Zu erfragen bei Chr. Schoenstedt, Monee, Ill. didosa

Zu verkaufen: Ein altes Blumengeschäft, spottbillig. 313 E. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, krankheitshalber, gut gehendes Schneidergeschäft. 1790 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Schneidershop mit Arbeit, spottbillig für Baar oder auf Abzahlung. — Mrs. Greth, 787 W. 20. Str.

Zu verkaufen: Ein feiner Eckaloon, Westseite, billig. Adr.: D. 338 Abendpost. dosason

Zu verkaufen: Bäckerei, Umstände halber billig.— 137 Wells Str. 2nov,1w

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Südwestseite. — Nachzufragen: 163 North Ave., Ecke Halsted Str.

Zu verkaufen: Sofort, Preiswerth, eine kleine Bäckerei mit Wohnung, $20 monatliche Miethe. — Adr.: K. O. 459, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutes Milchgeschäft; wegen Krankheit. 332 W. Huron Str.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen- und Zigarren-Store. Gute Lage. Wöchentliche Einnahme $75. Großer Waarenvorrath. Wenn sofort genommen $350. Nachzufragen: 528 Cleveland Ave.

$250; Restaurant; kleiner, aber „guter" Platz; beste Lage an E. North Ave.; Tageseinnahme $12; billige Miethe; kann eine Frau tenden; Verkaufsgrund: Krankheit. Hintze, 801 W. 12. Str. ddsa

Zu vermiethen: Butchershop, 20 Jahre in Betrieb; mit kompleten Fixtures; fertig für's Geschäft. 213 Clybourn Ave. didosa

Zu verkaufen: Guter Butchershop, billig. 1 Diversey Court, Ecke Wrightwood Ave. mdosa

Zu verkaufen: Gutes Schuhgeschäft. 726 West Chicago Ave. midofr

$1000, Restaurant und 12 möblirte Zimmer, Down Town; „gutes" Geschäft; besonders günstig für einen Oesterreicher oder Ungarn. Hintze, 801 W. 12. Str. dimido

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Grocery Store. 1033 Noble Str. 28oklw

„Hintze", Geschäftsmakler, 801 W. 12. Str., verkauft Geschäfte. Sprecht vor oder laßt mich vorsprechen. o128,1w

Goetzendorff, 489 N. Clark Str., kauft und verkauft jeder Art Geschäfte. Schnelle und reelle Bedienung. 23oklmt&son

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer, Badezimmer, mit Gasofen, Stall für 2 Pferde, $14. 405 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Gemüthliches warmes 3 Zimmer-Flat, Brick-Building; Janitor Bedienung; Miethe $9; 5 Minuten Entfernung von City Hall. Wm. Hale Thompson, 237 W. Madison Str. 28oklw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Gute Boarders. 878 Southport Ave., hinten.

Zu vermiethen: Möblirtes freundliches Zimmer mit Furnace, für einen anständigen Herrn, mit Frühstück, in respektabler Privatfamilie. Adr. O. 440, Abendpost.

Zu vermiethen: Elegant möblirte Zimmer, auf Verlangen Board. Furnace und Bad. 827 Larrabee Str., nahe Fullerton Blvd. fddo

Zu vermiethen: Nettes Zimmer an anständigen Herrn. 248 Wells Str., Topflat, hinten. dimido

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Modernes Haus, 7—8 Zimmer, mit Stall. A. D. 15 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehender Mann, 34 Jahre alt, im Besitze eines guten Geschäftes und sonst in geordneten Verhältnissen, wünscht mit einer netten, achtbaren Dame zwecks Heirath bekannt zu werden. Vermögen nicht erforderlich. Antworten mit Angabe der Verhältnisse. Adr. M. 197 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 38 Jahre alt, von großer stattlicher Erscheinung und gutem Charakter, Handwerker mit 6 Jahre altem Mädchen, sucht die Bekanntschaft eines guten, häuslich gesinnten evangelischen Mädchens oder einer Wittwe in passendem Alter zu machen, zwecks Heirath. Wenn möglich mit etwas Vermögen, was jedoch nicht unbedingt nöthig ist. Briefe mit Angabe der näheren Verhältnisse und vollständiger Adresse erbeten bis Samstag unter O. 428 Abendpost.

Reelles Heirathsgesuch. — Wittwe, 40 Jahre alt, von vortheilhaftem Aeußerem, guten, gemüthlichen Charakters, sanftmüthig und friedfertig, Inhaberin eines guten Geschäfts und schönen Grundeigenthums, wünscht sich mit anständigem Herrn zu verheirathen. Geht auch nach außerhalb. Näheres unter H. 611 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Käufer für reine Butter in Eimern, 15c per Pfd.; Corn, 5c per Büchse; Hamburger Aale, 10c per Büchse; Quart-Flaschen Catsup, 10c.

Rechtsanwälte.

Patent-Anwälte.

Aerztliches.

Grundeigenthum und Häuser.

Farmländereien.

Nordwest-Seite.

Nordseite.

Südwest-Seite.

Verschiedenes.

Geld auf Möbel &c.

Finanzielles.

Haus der Sieger.

Von **Richard Skowronnek.**

Erstes Kapitel.

„Na, dann wird dir eben nichts anderes übrig bleiben, als den Rittergurt um den Heldenleib enger zu schnallen und zuzusehen, daß du die alte Klitsche wieder in die Höhe wirthschaftest!....."

Hans von Wakenitz nahm einen Schluck aus seinem Grogglase und schaute den breitbeinig von ihm stehenden Freund mit einem müden Lächeln an.

„In die Höhe wirthschaften?.... Schön, aber womit? Mit meinen phänomenalen Kenntnissen im Rekrutendrillen oder dem bischen Pferdeverstand, den man als Kavalleriste anstandshalber haben muß? Oder mit Quinzespielen, Walzertanzen und ähnlichen schönen Dingen?"

„Ach Unsinn", unterbrach ihn der Guntramshausener Jochen, „das lernt sich alles. Ich verstand auch nicht viel von der Wirthschaft, als ich nach dem Tode meines guten Alten quittieren und Guntramshausen übernehmen mußte. Das Einzige, was ich mitbrachte, war ein Erbstück vom Vater her: der sichere Blick beim Fohlenkaufen. Das andre hab' ich dann so nach und nach mir selbst beigebracht. Für unsereinen, der auf dem Lande aufgewachsen ist, ist das kein Kunststück, nur eins muß ich allerdings sagen: ich ging mit Lust und Liebe heran und war sehr fleißig."

„Und gerade daran fehlt's bei mir leider Gottes", erwiderte Hans Wakenitz mit einem leichten Seufzer. „Also noch einmal: verkaufen und mit den paar hundert Dahlern, die übrig bleiben, nach drüben gehen, Kellner werden oder Bereiter oder in dem neuen Goldland da oben nach Schätzen buddeln — das ist das Einzige, was mir übrig bleibt!"

„Na und — heirathen?"

„Da kann ich dir nichts andres antworten, als warum heirathest du nicht?"

„Ich?.... Na, erstens, weil ich es nicht nöthig habe", erwiderte Jochen mit einem gutmüthig-verlegenen Lachen, „und zweitens, sieh mich mal an! Meinst du, daß ein Mädel, das Augen im Kopfe hat, sich in ein solches Ungethüm, wie ich bin, verlieben könnte?... Zweihundertachtzig Pfund Schlachtgewicht, einen Löthkolben im Gesicht und kein Haar mehr auf dem Kopfe?.... Wenn ich dich dagegen ansehe, ein Kerl, gewachsen wie ein Licht, 'nen Schnurrbart, von dem ich träumen würde, wenn ich ein junges Mädel wär', und drüber ein Paar stahlblaue Augen und die zierliche Nase der Wakenitze.... Mensch, ich sage dir, du brauchst dich nur 'ne halbe Stunde auf den Gänsemarkt zu stellen, und schon hast du so irgend eine Hamburger Senatorstochter am Bändel!"

Hans Wakenitz stand auf und machte sich etwas an dem Reisekorb zu schaffen, der noch unausgepackt auf zwei Stühlen mitten in der Stube stand.

„Na, nun red' doch ein Wort!" drängte Jochen.

Hans richtete sich auf, und es wär schwer zu sagen, ob die Blutwelle, die sich über sein Gesicht ergossen hatte, von dem Bücken über den Koffer herrührte oder von irgend etwas anderm.

„Mein lieber Jochen", begann er endlich nach einer kleinen Pause, „was du mir da gesagt hast, das haben mir, als ich noch den bunten Rock trug, alle Jahr ein paar von den Kerlen und Weibern gesagt, die da zu einem kommen und behaupten, sie hätten ein halbes Hundert Millionenerbinnen auf Lager, und man brauchte blos zugreifen. Erstens ist das ein Unsinn, denn in Berlin und in Hamburg und auch anderswo ist auf dem Heirathsmarkt das Angebot an Adel schon so stark, daß eine Brauerstochter mit lumpigen anderthalb Millionen sich 'ne Krone mit neun Zacken kaufen kann, und zweitens: Ich will nicht und ich kann nicht! Denn wenn dir etwas äußerlich fehlt zum Heirathen — mir fehlt's innerlich!"

„Na hör mal, nimm es mir nicht übel, du hast dich wie ein Primaner. Irgend so ein Techtelmechtel hat doch in seiner Leutnantszeit jeder von uns gehabt. Und wenn man da gleich sein übriges ganzes Leben in Sack und Asche trauern wollte, weil man einmal aus Uebermuth so ein Kräutlein Rührmich-nicht-an geknickt hat.... weißt du, das ist zum Lachen!" Und Jochen lachte, daß seine mächtigen Schultern nur so schütterten und er sich auf den nächsten Stuhl niederlassen mußte.

Hans Wakenitz zog die eine Spitze seines langen blonden Schnurrbartes zwischen die Zähne und schaute einen Augenblick lang forschend in das geröthete gutmüthige Gesicht seines Freundes, als ob er fragen wollte: Kann ich dir etwas anvertrauen, von dem außer uns beiden kein Mensch ein Sterbenswort wissen darf?

Jochen hatte sich mittlerweile beruhigt. Er trat zu Hans hinüber und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sag mal, Hans, sputt die Geschichte noch immer bei dir herum?"

„Was für eine Geschichte?" fragte Hans Wakenitz hastig, und von Neuem ergoß sich eine Blutwelle über sein Gesicht.

„Na, thu nur nicht so, als ob wir hier im Hinterwalde lebten!" meinte Jochen etwas pikiert. „Ab und zu kommt doch mal einer von uns nach Berlin, und wenn man dann seine Leute aufsucht bei Siechen oder im Pschorr, dann hört man auch so mancherlei."

„Ich versteh' wirklich nicht, worauf du anspielst."

„Na die Kleine.... ich weiß wirklich nicht mehr, wie sie hieß, die du für die Bühne hast ausbilden lassen und die nachher ins Wasser sprang, weil sie sich eingebildet hatte, du würdest sie heirathen...."

Hans athmete erleichtert auf.

„Na ja, so etwas geht einem doch nach", meinte er scheinheilig. „Sie wurde ja herausgezogen und außer 'nem tüchtigen Schnupfen hatte das kalte Bad weiter keine üblen Folgen, mir hat die ganze Geschichte aber doch einen gehörigen Stoß gegeben, und es fehlte nicht viel, dann häte ich eine große Dummheit begangen."

„Hättest sie am Ende doch geheirathet?"

„Ich war dicht daran, bis ich eines schönen Tages merkte, daß alles nur Komödie war von Anfang bis zu Ende, von der tiefen und keuschen Liebe an, die sie mir scheinbar nur widerstrebend offenbarte, bis zu dem Sprung ins Wasser."

„Na und weiter?"

„Weiter war nichts. Ich schrieb ihr einen Brief: „Lieber Schatz, es freut mich, daß der dramatische Unterricht, den ich dir habe ertheilen lassen, bei dir auf einen so fruchtbaren Boden gefallen ist", wünschte ihr unter Beifügung von ein paar blauen Zetteln das Allerbeste für ihre fernere Karriere — und die Geschichte war zu Ende.

Ueber Jochens rothes Gesicht flog ein Schatten von Mißtrauen. Er kniff das linke Auge wie beim Zielen zusammen und schaute den Freund prüfend an.

„Hm.... zu Ende. Und wo ist sie jetzt?"

Hans Wakenitz fuhr bei der Frage zusammen, als hätten seine Gedanken ganz wo anders geweilt.

„Wen.... wen meinst du?"

„Nun, die Kleine, von der wir eben sprachen...."

„Ach so, ja.... das weiß ich nicht. Wird wohl irgendwo in der Provinz Heldenjungfrauen spielen."

„Du weißt wirklich nicht, wo sie steckt?"

„Aber nein, ich sag's dir doch!"

Jochen stand auf — es dauerte eine ganze Weile, bis er seine überlangen und starken Gliedmaßen aus dem niedrigen Lehnsessel in die Höhe brachte— und trat dicht vor Hans hin.

„Jetzt werd' ich dir mal was sagen, mein Jungchen, und zwar etwas Psychologisches: Du lügst mich an!.... Pscht, Down, und nicht aufbegehren... Der dicke Jochen ist nicht so dumm, als er aussieht. Wenn man ein Mädel, sei es nun eine aus unsern Kreisen oder so eine von der Sorte, die da in's Wasser sprang, also wenn man ein Mädel so lieb gewonnen hat, daß beim Auseinandergehen eine Stelle da innen bleibt, die weh thut, wenn man nur von weitem dran rührt, dann, mein Jungchen, dann weiß man auch ganz genau, wo diese Person geblieben ist, und verfolgt ihre Schicksale mit den Augen, so weit, wie man nur sehen kann!.... So und nun red du, ich hab' heute überhaupt schon so viel gesprochen, wie sonst nicht in vierzehn Tagen."

„Jochen, sei mir nicht böse — aber ich kann nicht!" Hans Wakenitz schlang seine Arme um den Nacken des Freundes, und er mußte dabei, trotz seiner eigenen stattlichen Länge, ein ganz gehöriges Stück in die Höhe langen.

„Sieh, Jochen, ich hab' keinen Freund außer dir. Seit unsre Alten uns damals zusammenthaten, um uns der Billigkeit halber von einem Schulmeister unterrichten zu lassen, und wir umschichtig einen Monat bei uns und den andern bei euch hausten, seit dieser Zeit bist du mir wie ein älterer Bruder. Ich hab' dich manchmal schlecht behandelt und dich grob vernachlässigt, wie man's ja immer mit den Leuten thut, die einem sicher sind; wenn aber mal in meinem Leben etwas Wichtiges passirte, bin ich immer zu dir gekrochen und hab' dich gebeten: Jochen, rath mir und hilf mir!"

Um Jochens Schnurrbart zuckte es, er sah zärtlich zu dem Frunde hinunter und legte ihm weich die Hand auf den Kopf.

„Nun, und weshalb kommst Du jetzt nicht auch wieder zu mir?"

„Weil ich's nicht kann und nicht darf!"

„Ist es nur eine Dummheit, oder"..?

Hans Wakenitz ließ die Arme sinken und wandte sich ab, so daß sein Gesicht in den Schatten kam.

„Beides. Eine Dummheit und eine Schlechtigkeit. Oder auch bloß das letztere — wie man's nehmen will."

„Ist sie verheirathet?" Die Frage klang beinahe drohend.

Hans nickte mit dem Kopfe.

„Dann kann ich dir nicht helfen... Thät's auch nicht, und wenn du auf den Knieen vor mir herumrutschen würdest!"

Jochens Gesicht hatte jählings einen finstern und ingrimmigen Ausdruck angenommen; er ließ sich schwer in den Stuhl sinken, kaute an seiner ausgegangenen Zigarre, und es entstand eine lange, schwüle Pause.

Hans Wakenitz hatte sich mit dem Rücken gegen den Gewehrschrank gelehnt und starrte in die langen Schwaden von Zigarrenrauch, die um die trübe brennende Lampe zogen. Er wußte, daß die letzten Augenblicke zwischen ihm und dem Freunde eine Scheidewand aufgerichtet hatten, und er hätte viel darum gegeben, wenn er das letzte „Ja" hätte ungesprochen machen können. Jochens schroffe Ansichten in diesem Punkte waren ihm bekannt, aber was konnte er dafür, daß das Gespräch diese Wendung genommen hatte? Und auf eine ernsthafte Frage von Mann zu Mann mit einer Lüge zu antworten, das hätte er nicht über sich gewonnen, selbst auf die Gefahr hin, sich durch die Wahrheit den Freund im innersten Herzen zu entfremden.

Wie Jochen zu dieser schroffen Ansicht gekommen war, darüber hatte er mit ihm aus leicht erklärlichen Gründen niemals gesprochen; etwas hatte er aber doch erfahren, obwohl er damals, als die traurige Geschichte passirte, fast noch ein Knabe war. Der alte Guntramshausener, Jochens Vater, so wurde damals erzählt, war eines Tages von der Fahrt zu einer Treibjagd in der Nachbarschaft, die ihn sonst immer den ganzen Tag und zumeist auch die folgende Nacht vom Hause fernhielt, plötzlich und unvermuthet zurückgekommen, kaum daß er den Hof eine halbe Stunde verlassen hatte. Es war ihm etwas am Wagen passirt, eine Achse gebrochen oder so etwas Aehnliches. Das Wahrscheinlichere war wohl, daß er endlich Verdacht geschöpft hatte und den Verkehr seiner Frau mit einem Regierungsassessor, der bei ihm „Landwirthschaft studirte", zu beargwöhnen begann. Die Nachbarschaft und das Hofgesinde skandalisirten sich schon längst darüber, aber die alte Geschichte bleibt immer dieselbe: der, den's am meisten angeht, kommt stets am allerletzten dahinter.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Zauberkünstler St. Germain.

Wir lesen in der Münchener „Allg. Ztg.": Der Graf von Saint-Germain, der Zauberkünstler, verkehrte zur Glanzzeit der Madame Pompadour viel am Hofe Ludwigs XV. Die Kammerfrau der schönen Marquise, Madame de Hausset, legte in ihren „Erinnerungen", die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, daher um so glaubwürdiger sind, die Hauptereignisse nieder, die auf Saint-Germain Bezug haben, unter anderen folgende von der „Monde Illustr" veröffentliche Anekdoten: Da Saint-Germain das Geheimniß besaß, Flecken aus Diamanten zu entfernen, so ließ eines Tages der König in Gegenwart der Pompadour, des Grafen und verschiedener Hofleute einen mäßig großen Diamanten bringen, der einen kleinen Flecken hatte. Als das Gewicht des Diamanten festgestellt war, sagte der König zum Grafen: „Er wird auf 6000 Livres geschätzt, wäre jedoch ohne den Flecken 10,000 werth — entfernen Sie den Flecken und lassen Sie mich die 4000 Livres gewinnen." Der Graf prüfte den Stein und bemerkte: „Es soll geschehen, Sire, in einem Monat werde ich den Stein wiederbringen." Und so geschah es. Der Juwelier zahlte 9600 Livres für den vom Flecken gereinigten Diamanten, aber der König verlangte ihn später wieder zurück, weil er ihn als Kuriosität behalten wollte. Diese räthselhafte Persönlichkeit, der es gelang, mit dem König und der Pompadour in intimen Verkehr zu treten, soll indeß, so meint Madame de Hausset weiter, nichts anderes, als ein Spion des Königs von Preußen, Friedrichs II., gewesen sein. Sein wirklicher Name war Daniel Wolf. Der Sohn eines Straßburger Arztes, bereiste er ganz Deutschland, knüpfte Beziehungen mit den Häuptern des Illuminatenordens an und gewann die Gunst des skeptischen Friedrich II., der ihn zu seinem geheimen Agenten machte, als der er eine große Rolle am französischen Hofe spielte. Er rühmte sich, ein Unsterblichkeitselexir zu besitzen, und er behauptete, schon 2000 Jahre auf der Welt zu sein. Als er eines Tages seinen Kammerdiener zum Zeugen anrief, daß er schon zu Hugo Capets Zeiten gelebt habe, sagte dieser: „Ich kann mich dessen nicht erinnern; der Herr Graf vergessen ja, daß ich erst seit 500 Jahren in Ihren Diensten stehe." Einigen leichtgläubigen Personen, deren Gunst er gewinnen wollte, gab er Proben seines Jugendelixirs, und dies richtete ihn zu Grunde. Die Gescheiteren lachten und spotteten über ihn und beuteten seine Charlatanerie zu seinem Verderben aus, zumal die Feinde der Pompadour, die ihn zu ihrem Vertrauten gemacht hatte. Im Hotel Uzès, wo sich Saint-Germain mit anderen vornehmen Gästen befand, spottete der Fürst de Craon: „Eine wunderbare Geschichte hat sich im Hause der Gräfin de Senneterre zugetragen. Denken Sie sich: Herr Saint-Germain war so hochherzig, der Dame ein Fläschchen seines Jugendelixirs (für das er in Wirklichkeit sich 200 Louisd'or hatte zahlen lassen) zu schenken. Da sie am Abend den Ball im Hotel Soubise besuchte, übergab sie das kostbare Fläschchen ihrer alten Dienerin Mlle. Jacob. Als sie nun Morgens um 5 Uhr vom Ball heimkam, da rief sie vergeblich nach Mlle. Jacob, dagegen sah sie ein Mädchen von 7 bis 8 Jahren auf allen Möbeln herumklettern und wie ein Böcklein von einem Zimmer in's andere springen. Das alte Fräulein hatte einen Schluck aus der Flasche genommen und war wieder jung geworden." In diesem Tone spottete der Fürst weiter; Saint-Germain aber hatte sich unbemerkt aus dem Staube gemacht und ließ sich seitdem nicht mehr in seinen Kreisen und am Hofe blicken —, seine Rolle war, wenigstens in Frankreich, ausgespielt.

Das unterirdische London.

Zu den vielen auch den Londoner nicht bekannten Einrichtungen der Millionenstadt gehören die unterirdischen Straßen, die sich in einer Länge von vielen Meilen unter dem Pflaster der Hauptverkehrsadern hinziehen. Diese unterirdischen Straßen sind mehrere Meter breit, entsprechend hoch und gut ventilirt. Sie dienen im wesentlichsten dazu, den Häusern, Postämtern u. s. w. Gas, elektrisches Licht u. s. w. zuzuführen. Die unterirdischen Straßen stehen miteinander und mit den Häusern darüber in Verbindung, so daß alle Ausbesserungen an Gas- und Wasserleitung, sowie das Legen von Drähten ohne das in andern Städten so lästig empfundene Aufreißen des Pflasters gemacht werden können. In diesen Tunnels laufen kleine Bahnen, die zu verschiedenen Zwecken benutzt werden. An der einen Seite läuft das riesige Rohr, das für ganze Stadttheile das Gas zuleitet und von dem nach Jedermanns Hause hin kleine Leitungen abzweigen. Jeder dieser kleinen Abzweiger trägt die genaue Bezeichnung der Straße und Hausnummer, in die er geht, und so kann ohne viel Umständen den Leuten, die ihre Gas- und Wasserrechnung nicht rechtzeitig bezahlen, von unten aus die Zufuhr abgeschnitten werden, was denn auch ziemlich häufig geschieht. In einem der Haupttunnels läuft das Kabel nach Südafrika, daneben die hydraulische Leitung, welche die Orgel in der St. Pauls Kathedrale treibt. Diese unterirdischen Straßen gibt es erst seit dem Jahre 1869, aber seitdem sind sie immer weiter ausgedehnt worden, und heute wird fast keine Straße in London gebaut, der man nicht unter dem Pflaster einen dieser geräumigen und luftigen Tunnels gibt. Der Nutzen dieser unterirdischen Verbindungen liegt auf der Hand, da der Riesenverkehr Londons die anderswo übliche alljährliche „Buddelei" nicht vertragen könnte.

Die bürgerliche Tracht und die französischen Offiziere.

Soll der Franzose, wie ihm die Nationalisten täglich predigen, auf seine Generäle und Offiziere stolz sein, so kann er auch verlangen, daß letztere auf sich selbst und ihre Uniform stolz seien. Letzteres aber scheint nicht mehr der Fall zu sein: jeder Offizier vermeidet die Uniform, geht in Zivil aus, sobald der Dienst vorüber ist; ein Korpskommandeur soll sogar die Abneigung gegen die Uniform soweit treiben, seine Berichte morgens im Ueberzieher nur mit dem Kepi auf dem Kopfe, zu diktiren! Die Zivilkleidung wurde zuerst von den Generälen Favre und Thibaudin eingeführt und 1892 durch einen förmlichen Beschluß geheiligt; und seitdem ist die Zivilkleidung Regel, selbst für die ärmeren Offiziere, die aus falschem Schamgefühl nicht hinter ihren Kameraden zurückbleiben wollen.

In Paris, der unruhigen Hauptstadt, hat nach französischer Auffassung die Vermeidung der Uniform ebenfalls eine gewisse Berechtigung; man will die Offiziere Kundgebungen entziehen und den Soldaten das häufige Grüßen ersparen. Aus obigen Gründen und noch andern, die er verschweigt, hat denn der Kriegsminister Galliffet, wie das Kabel schon meldete, die Zivilkleidung für alle Militärs verboten; eine Ausnahme gestattet er nur noch den Offizieren im Urlaub und denen der Pariser Besatzung. Galliffet, der sich offenbar in seinen militärischen Anschauungen deutschen Verhältnissen nähert, wird im Seine-Babel als arger Gamaschenknopf verschrieen, obschon seine Absicht offenbar meint, daß die Offiziere immer und überall sich zunächst als Offiziere fühlen. Eine berühmte Anekdote bringt dies zur Anschauung.

Einst hatte er auf einer Inspektionsreise die Generäle zu sich zum Essen eingeladen. Zum Schluß des Essens, als er sich zur Rückkehr in seinen Gasthof, wo er abgestiegen war, anschickte, begann es zu regnen. Der Brigadegeneral Vincendon, sein Duzfreund, war sofort mit einem Schirme bei der Hand und begleitet ihn; Galliffet läßt sich dies gefallen, dreht sich aber auf der Schwelle des Gasthauses um und bemerkt kalt zu dem zuvorkommenden Duzbruder: „General, Sie haben acht Tage Arrest, weil sie in Uniform mit einem Regenschirme ausgegangen sind." Ob General Vincedon diese acht Tage abgesessen hat oder ob der Tadel nur unter einem Scherz versteckt werden sollte, wird nicht gesagt.

Ob auch die neue Maßregel Galliffets in diesen Tagen gespreizten Armeestolzes auf abfällige Kritik stoßen wird, bleibt abzuwarten. Bei den Engländern ist der Zivilrock außerhalb des Dienstes ganz und gar in der Ordnung; ihre Armee ist ein Söldnerheer, dessen Menschenmaterial zum Marktpreise angeworben wird; Jeder arbeitet für seinen Sold, wie denn England bekanntlich seine früheren Kriege mit Ausländern geführt hat, denen man unmöglich Patriotismus oder Liebe zu König oder Vaterland zumuthen konnte. In Frankreich aber, wo die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, läßt sich das Amt eines Offiziers nicht als eine bloße bezahlte Arbeit ansehen, nach deren Beendigung man sozusagen den Rock der Republik auszieht und an den Nagel hängt. Man sollte daher meinen, daß Galliffet mit seinem Verbote sowohl bei der Armee wie beim Publikum keine Schwierigkeiten finden wird. Es heißt zwar, daß seine radikalen Kabinetskollegen ihn wegen Widerstandes gegen die Maßregelung des Generals Mercier gern los sein möchten; indessen hat er auch andererseits die Bestrafung des Leutnants de Bernardy, der in Montélimar „Nieder mit Loubet" schrie, gezeigt, daß er nicht gesonnen ist, militärische Ausschreitungen ruhig hinzunehmen. Im Uebrigen ist es immerhin schon anzuerkennen, daß er mit seiner Vergangenheit so lange in dem mit sozialistischen Elementen durchsetzten Kabinette ausgehalten hat.

— Druckfehler. — Aus einem Referat: Im Garten der Bockbrauerei zeigte sich gestern der bekannte Signor Lausinski aus Venedig in seiner verblüffenden Leistung als Schnellsäufer.

— Appell. — Gelegenheitsdichter: Härnse, Frau Weischen, Se werd'n doch mein' Heirathsantrag nich zurückweisen, ich hab' ja schon das Verlobungsgedicht fertig.

— Na, na! — Kommerzienrath (welcher das erste Mal zur Hoftafel befohlen wurde, zu seiner Frau): Rosalie, was meinst, der Fürst wünscht uns bei sich zu sehen!

Frohe Botschaften.

Unter dieser Spitzmarke wird der „Köln. Ztg.“ vom 18. Okt. aus Paris geschrieben:

Die neueste Ueberraschung aus dem dunkeln Afrika ist glücklicherweise freudiger Natur; Leutnant Meynier lebt noch, jener Leutnant, der mit dem Oberstleutnant Klobb zur Ablösung der Mission Voulet-Chanoine ausgesandt worden war und gleich diesem von Voulet und dessen Scharfschützen ermordet sein sollte. Er lebt noch, ist von seinen Wunden geheilt, hat seine Eltern schon benachrichtigen lassen; mit welcher Freude werden der Vater und seine beiden Brüder das Trauerflorband abgeworfen haben, das sie nun schon seit zwei Monaten um den Arm trugen! Die Nachricht langte noch frühzeitig genug an, um das Requiem, das heute in der St. Klothilde-Kirche für die Seelenruhe Klobbs und Meyniers angezeigt wir, auf den ersten zu beschränken; des letztern Brüder konnten ihm also nicht als Leidtragende, sondern als Beileidspender beiwohnen. Der Gottesdienst trug durchaus den Charakter einer Kundgebung für die Armee: es erschienen neben zahlreichen Generälen und höhern Offizieren Major Marchand, der Prinz Louis Napoleon, der bekanntlich Oberst in der russischen Armee ist, und die Hauptmitglieder der Vaterlandsliga, Jules Lemaître, Coppée, Millevoye und Oberst Monteil, während der eingekerkerte Patriotenhäuptling Déroulède sich durch einen Kranz vertreten ließ. Nachmittags ward obige frohe Botschaft durch weitere Meldungen vervollständigt, die in ihrer Art noch freudigerer Natur waren: durch die Meldung vom Tode jener Offiziere, die beide die Fahne der Auflehnung gegen das Vaterland entfaltet, und von denen der eine, Voulet, blutbefleckte Hände hatte. Daß sie beide fielen, ehe sie die Degradirung und die Kugel ereilt, war die beste Lösung des Zwiespalts, in den sie sich gestürzt, ist auch gewiß für den Vater Chanoines, den ehemaligen Kriegsminister, so sehr er auch an seinem Sohne hangen mochte, die willkomenste Nachricht; als Richter hätte er ihn selbst zum Tode verurtheilen müssen. Für seinen Sohn wenigstens findet die Chronik immer noch ein gutes Wort; er war der getreue Pylades, der seinen Orestes, Voulet, nicht verlassen wollte, also ein Opfer seiner Freundestreue wurde. Sechs Jahre lang hatten sie zusammengestanden, beide noch jung, der eine 33, der andere 28 Jahre alt; offenbar hatten sie schon lange mit dem Plan geliebäugelt, mitten im Herzen Afrikas ein Reich zu gründen, es europäisch zu organisiren und von dort aus die Eroberung der übrigen Reiche zu unternehmen. Die verhältnißmäßige Leichtigkeit, mit welcher Samory sich Jahre lang gehalten, vielleicht auch der Erfolg des Sklavenfürsten Rabbeh am Tschadsee, ließen ihnen diesen Traum als Wirklichkeit erscheinen. Eine dritte frohe Botschaft liegt in den Leistungen der Mission, nachdem Voulet und Chanoine sich von ihr getrennt hatten und erschossen wurden. Es handelt sich bei ihr nicht mehr um Uebelthäter, die vor ein Kriegsgericht zu stellen sind, sondern um verdienstvolle Männer, denen Frankreich, wie vor einigen Monaten dem Hauptmann Marchand, einen warmen Empfang bereiten wird. Der eigentliche Held der Mission wird aber Leutnant Meynier sein, der zur Zeit, als Voulet schoß, den gezogenen Säbel auf Klobbs Befehl wieder einsteckte; ihm, dessen lobende Nachrufe schon gedruckt sind, werden sich aller Sympathieen zuwenden. Der heutige Tag aber wird ein glücklicher in den Annalen der Republik sein; er hat die Luft gereinigt.

Die Scharlacherreger.

Eine wichtige Entdeckung auf medizinischem Gebiete will ein englischer Arzt, Dr. Claß gemacht haben. Seit vielen Jahren bemühen sich die Forscher, die Entstehungsursachen des Scharlachs, der Masern, der Rötheln — kurzum der bekannten Kinderkrankheiten klarzulegen. Man zählt diese Affektionen zu den sogenannten Infektionskrankheiten, d. h. man weiß, daß sie ansteckend, übertragbar sind, aber den spezifischen Keim, den Mikroorganismus, der diese Ansteckung vermittelt, also den wirklichen Erreger dieser Krankheiten, hat man trotz aller Bemühungen immer noch nicht entdecken können. Jetzt glaubt der genannte Arzt, wirklich den Erreger des Scharlachs gefunden zu haben. Er untersuchte den Belag aus dem Rachen, sowie das Blut und die sich abschuppenden Theile der Hautoberfäche von scharlachkranken Personen und fand darin eigenthümliche Bakterien, sogenannte Diplokokken, welche, auf Kaninchen und Meerschweinchen überimpft, diese an einer richtigen Scharlachnierenentzündung erkranken ließen. Aus den Nieren ließ sich der eingeimpfte Diplokokke wieder züchten. Für noch beweisender hält Dr. Claß die Thatsache, daß Ferkel, welche gleichfalls geimpft waren, einen deutlichen Scharlachausschlag mit folgender Hautschuppung bekamen. Auch die typischen Nierenentzündung, wie sie im Verlauf des Scharlachfiebers häufig auftritt, fand sich in diesen Fällen. Sollte diese Entdeckung des ausländischen Forschers sich als richtig bestätigen, so würden sich damit vielleicht wichtige Fingerzeige für die spezifische Behandlung des tückischen Scharlachs ergeben.

— Auch des Menschen Reife wirst Du an seinem Kerne erkennen.